

Plattform - 28/29 - 2019-20

# Plattform

ZEITSCHRIFT DES VEREINS FÜR PFAHLBAU UND HEIMATKUNDE E.V.

JAHRBUCH 28/29 · 2019-20



**Historische Masken**

Kindermuseen

Experimentelle Archäologie und Regionalgeschichte



**PFAHL  
BAUTEN**

Unteruhldingen

# Inhalt

## Masken

Von der Fasnacht bis zur magisch religiösen Abwehr von Dämonen.

Seite 4



## Wie kommt das Loch ins Beil?

Alte Gusstechnik im Experiment.

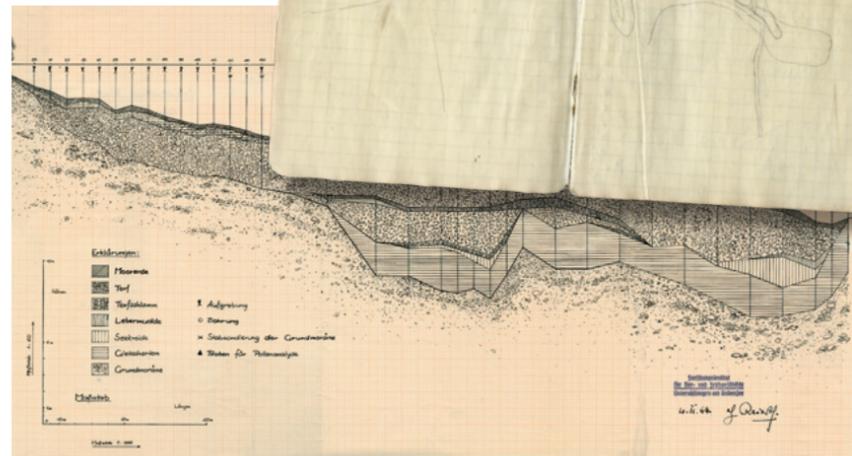
Seite 4



## Das Pfrunger Ried

Bislang vernachlässigte Landschaften in der archäologischen Forschung neu betrachtet.

Seite 44



## Außerschulische Lernorte

Vermittlungsmöglichkeiten im Museum - Best Practice Beispiele.

Seite 4



## Zur Geschichte der Masken

- 4 P. Walter:  
Teil I: Urgeschichtliche Masken
- 23 M. Baumhauer:  
Teil II: Masken und ihre Verwendung in mittelalterlicher Zeit
- 29 C. Erol:  
Teil III: Masken der Neuzeit

## Methoden der Archäologie

- 32 V. Edelstein:  
Genetik, Epigenetik und Proteomik

## Aus der Region

- 39 W. Graf v. u. zu Bodman:  
Bodman am Bodensee
- 44 G. Schöbel:  
Das Pfrunger Ried – Das Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte am Pfahlbaumuseum Unteruhldingen im Pfrunger Ried und in Oberschwaben zwischen 1949 und 1982
- 81 M. Jochim:  
Steinzeit hat Zukunft!  
Gedanken zur Urgeschichte der Mikroregion Pfrunger Ried
- 87 G. Schöbel:  
Unteruhldingen und die Eisenbahn

## Experimentelle Archäologie

- 92 R. Laschimke, M. Burger, P. Walter:  
Wie kommt das Loch in die Kupferaxt?
- 96 H. Gieß, A. Scherrer:  
Honig, Wachs und Propolis
- 100 P. Walter:  
Der Rohstoff Bienenwachs und seine Nutzung von der Altsteinzeit bis zum Ende der Bronzezeit
- 106 M. Klek:  
Fette und Erden – Neolithische Gerb-Szenarien unter Einsatz mineralischer Zusatzstoffe

## Aus der studentischen Werkstatt

- 110 S.-T. Blenk:  
Ausgewählte Kindermuseen in Deutschland
- 112 R. Andrews:  
Kindermuseen in Dänemark
- 115 M. Held:  
Kindermuseen in Großbritannien
- 117 B. M. Foth:  
Außerschulische Lernorte
- 120 K. Puster:  
Die Kinder-Uni und ihre Ansätze
- 125 M. Rapp:  
Zwischen freiem Lernen, Insekten-gewusel und glücklichen Kindern

## Aktuelles aus der Archäologie

- 127 R. Ebersbach, E. Marinova-Wolff, A. G. Heiss:  
6.000 Jahre altes Gerstenmalz aus Hornstaad – Bioarchäologischer Nachweis für das älteste Bier in Europa?
- 133 U. Leuzinger, L. Enderli, B. Möckli, H. Brem:  
Graben im Welterbe vor laufender Kamera
- 136 J. Reinhard, D. Freund, A. Meier:  
Hügeli“ allerorten? Steinberge im nördlichen Zugersee, Kanton Zug, Schweiz
- 140 R. Keller:  
Ein neu entdeckter römischer Gutshof in Aufkirch hoch über dem Überlinger See

## Ausflugstipps

- 147 H. Hermansdorfer, A. Janas:  
Der Archäopark Vogelherd in Niederstotzingen
- 148 H. Napierala:  
Campus Galli – der St. Galler Klosterplan wird als Mittelalterbaustelle erlebbar
- 151 P. Walter:  
Die Schussenquelle bei Bad Schussenried

## Aus dem Museum

- G. Schöbel:  
153 Projekt „Archäologie der Zukunft – Direktvermittlung Wissen“ 2017-2020
- 155 "Sharing Heritage" im Pfahlbaumuseum Unteruhldingen
- 157 Projektförderung aus dem „Soforthilfeprogramm Heimatmuseen“ durch den Deutschen Verband für Archäologie e.V.
- 158 Der Erweiterungsbau des Pfahlbaumuseums Unteruhldingen im Masterplan „Weltkulturerbe Pfahlbauten“ – Stand der Planungen 2021

## 160 Vereinsnachrichten

## Honig, Wachs und Propolis

Hohle Baumstämme und Klotzbeuten – was die prähistorische Biene für den Menschen bedeutete.

Seite 96



## Das Pfrunger Ried

### Das Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte am Pfahlbaumuseum Unteruhldingen im Pfrunger Ried und in Oberschwaben zwischen 1949 und 1982

von Gunter Schöbel

#### Die Ausgangssituation

Die Währungsreform in der Trizone 1948, den drei westlichen Besatzungszonen in Deutschland, traf das Regionalmuseum am Bodensee hart. Die Einführung der D-Mark im Juni sollte die Wirtschaft stabilisieren und zu einem neuen Wachstum führen, so die Idee. Die Währungsumstellung führte aber zunächst zu gravierenden Einschnitten. Alle in den ersten Nachkriegsjahren im Freilichtmuseum erarbeiteten Geldreserven waren auf einen Schlag verloren. Die Löhne der Angestellten konnten im Winter 1948/49 nicht gezahlt werden. Da Friedrich Sulger, der Sohn des Museumsgründers Georg Sulger, zum 29. April 1949 den Vorsitz des Pfahlbauvereins abgab, übernahm Landrat i.R. Dr. Maier aus Überlingen als stellvertretender Vorsitzender die Leitung. Am 30. April 1950 wählten ihn die 54 anwesenden Mitglieder auf der ersten ordentlichen Generalversammlung des Pfahlbauvereins nach dem Krieg zum Vorsitzenden. Hans Reinerth, der Leiter des Museums von 1938–1945, kündigte eine Neufassung der Vereinssatzung an, deren Grundlage die Satzung aus dem Jahre 1926 bilden sollte. Die letzte aus dem Jahr 1935 müsse „...den Zeitverhältnissen angepasst werden“. Dadurch sollte die Gleichschaltung aller Museumsvereine im NS-Staat, so auch die des Vereins für Pfahlbau- und Heimatkunde e.V., die im Jahr 1938 vollzogen wurde, der Vergangenheit angehören, die französische Besatzung Geschichte

sein und das Freilichtmuseum in der neuen Bundesrepublik Deutschland wieder auf demokratische Fundamente wie in den Anfangsjahren gestellt werden (Schöbel 1997, 32 f.). Ein stark gestiegener Besucherstrom im Sommer 1949 mit bereits wieder 50.200 Besuchern ermöglichte dringend notwendige Reparaturen der Dörfer und Neueinrichtungen. Der Wiederaufbau der Modellwerkstatt zur Renovierung und Einrichtung der Häuser war in Planung, erste Überlegungen zur Wiederaufnahme der Forschungen der Vorkriegsjahre am Bodensee und in den Mooren Oberschwabens waren in Gang gesetzt.

Der Berliner Professor Hans Reinerth unterschrieb zum 31. Dezember 1950 einen neuen Vertrag als wissenschaftlicher Leiter. Der Verein erkannte seine Urheberschaft an den Gebäuden der Freilichtanlage an und vergütete sie fortan mit 16 Prozent der Museumseinnahmen. Er durfte sich nach außen zunächst aufgrund seines ersten NS-Säuberungsverfahrens und seiner Verurteilung als „Schuldiger des NS-Regimes“ 1949 in Freiburg (Entnazifizierungsverfahren, Archiv Pfahlbaumuseum) nicht öffentlich betätigen (Schöbel 1997, 44 f.). Wegen der auferlegten Sühnemaßnahmen war es ihm ebenfalls nicht erlaubt, ein öffentliches Amt zu bekleiden, Reden zu halten, Bücher zu schreiben, Mitglied einer politischen Partei oder einer beruflichen Vereinigung zu sein. Alle gesetzlichen Ansprüche auf Pension,

Rente, Wahlrecht und auch das Recht, einen Kraftwagen zu fahren, waren auf fünf Jahre ausgesetzt worden. Nach §52 Alliiertengesetz hatten seine Fachkollegen aus Freiburg und Tübingen bei den Militärbehörden 1948 erreicht, dass alle seine privaten wissenschaftlichen Unterlagen, Bücher und Ausgrabungsgeräte beschlagnahmt wurden. Sie lagerten zu dieser Zeit noch in 16 Holzkisten versiegelt in Bad Buchau am Federsee. Der West- und Süddeutsche Altertumsverband hatte ihn zudem im Juni 1949 aufgrund einer „tendenziösen Vorgesichtswissenschaft“, die er im NS-Staat betrieben habe, auf einer Arbeitstagung in Regensburg aus der archäologischen Wissenschaft ausgeschlossen (Schöbel 1997, 45 f.). Dies kam faktisch einem von Fachkollegen verhängten Berufsverbot gleich. Dieses Verdikt hatte bis zu seinem Tod im Jahre 1990 Bestand. Die Zeichen standen damit wenig günstig für eine Wiederaufnahme der wissenschaftlichen Forschungen im Museum, einer privaten Institution, die vorher durch Ausgrabungen wie auch den Aufkauf oder die Überlassung von Sammlungen seine Museumsaufgaben in Unteruhldingen erfüllt hatte.

Der Neubeginn war nicht leicht, verlangte aber nach den Statuten des Pfahlbauvereins wissenschaftliche Expertise. Diese kam, nachdem der Bodenseegeschichtsverein, das Land und die Gemeinde eine Übernahme des Museums abgelehnt hatten, vom alten und neuen wissenschaftlichen



Abb. 01 · Bodo Frohwein (\*1904 – †1960).

Leiter Hans Reinerth. Sie konzentrierte sich mithilfe der noch verfügbaren Mitarbeiter und der Vereinsmitglieder aus der Region zunächst auf das Freilichtmuseum. Die Hausplattformen der Pfahlbauten wurden instandgesetzt, alle Räume neu gestrichen. Seilermeister Ritz lieferte Juteseile, dreifach locker gedreht, ein Zentimeter dick, für Dachdeckungen und Holzverbindungen. Magnesit für die Lehmwände, Steinkeulen, Streitäxte, Henkelkrüge und eine Töpferdrehscheibe (Abb. 01) kamen auf Rechnung vom ehemaligen Modellschreiner Bodo Frohwein in das Museum. Bertha Knoblauch aus Unteruhldingen fertigte Pfeilbogen für die Steinzeit. Frohwein lieferte darüber hinaus Feuersteingeräte und Vogellampen für den Verkauf. Bronzen der Kunstgießerei Vinzenz Hörner aus Schwäbisch Gmünd wie Nadeln, Rasiermesser, Bronzschalen, Schwerter und Ambosse nach Vorbild des Pfahlbaus Zürich-Wollishofen konnten wiederbestellt werden.

Manches war durch die zeitweise Bewohnung der Anlage durch marokkanische Truppenteile der französischen Besatzungsarmee nach Kriegsende und durch Plünderungen verloren gegangen. Hier war Gerta Schneider (Abb. 02) als Museumsleiterin der ersten Nachkriegsjahre für die Wiederbeschaffung verantwortlich. Handwerker aus dem Ort renovierten die Holzwände der Häuser. Vorstandsmitglied Forstrat Friedrich Meiss vom Großherzoglich



Abb. 02 · Gerta Schneider (\*1908 – †1999).

Badischen Forst vermittelte eine Holzschenkung für Bauholz und Pfähle durch den Markgrafen von Baden. Bücher für die Bibliothek wurden neu angeschafft. Karl Wiehler aus Unteruhldingen überließ dem Freilichtmuseum Unteruhldingen die von ihm und seinem Sohn am Wohnplatz 33a der Mittleren Steinzeit in Uhldingen aufgelesenen Stücke: 84 Stück für 86,60 DM. Nur fünf Jahre nach Kriegsende durfte der Verein wieder erste Verträge mit Museumsangestellten abschließen, wie mit Dr. Gerta Schneider, jetzt als wissenschaftliche Assistentin, mit Gertrudis Heilig zur Abhaltung von Führungen, Hans März als Kassierer sowie Leo Rimsberger für Zimmermanns- und Schreinerarbeiten.

#### Die „Entnazifizierung“ als Voraussetzung für den Wiederbeginn

Ehemalige Mitarbeiter meldeten sich auf der Suche nach Arbeit. Heinz Dürr, Lichtbildner, Fotograf (Abb. 03), Zeichner, Sammler, enger Vertrauter Hans Reinerths aus Tübingen und Berlin, hatte die ersten Nachkriegsjahre 1945 bis 1949 zurückgezogen auf Bauernhöfen in Bayern und Oberschwaben als Landwirtschaftshelfer gearbeitet und wartete Anfang 1950 noch auf die Entscheidung in seinem politischen Säuberungsverfahren in Freiburg (Schöbel 2011, 92 f., 114 f.; Schöbel 2015a, 23 Anm. 100). Am 26. März 1950 berichtete er dem neuen Museumsleiter davon, dass er es jetzt geschafft habe, die Entnazifizierung mit



Abb. 03 · Heinz Dürr (\*1893 – †1976).

„sehr gut“ zu überstehen, als „Minderbelasteter mit 2 Jahren Bewährungsfrist“, und wünschte seinem ehemaligen Chef, wie auch den anderen Kollegen in Württemberg und Baden, eine „günstige Entbraunung“ und Wiedereinsetzung.

Dies hatten die meisten Archäologen in Baden und Württemberg zu diesem Zeitpunkt mit gegenseitiger Unterstützung bereits wieder erreicht – ein Großteil des archäologischen Personals in Deutschland mit ehemaliger Partei- oder Parteigliederungszugehörigkeit konnte nach Abschluss der verpflichtenden Entnazifizierungsverfahren ordentlich im öffentlichen Dienst eingestellt werden. Wolfgang Kimmig, NSDAP- und SA-Mitglied (Staatsarchiv Freiburg, D 180/2 Nr. 194378, Entnazifizierungsakte 1948, 1980 [Umfang: 6 Seiten] D 180/2 Nr. 215019, Entnazifizierungsakte von Wolfgang Kimmig „V. O. 165 108“, Fehr 2006, 553) war bereits 1946 am Urgeschichtlichen Institut in Freiburg und als Denkmalpfleger in Südbaden tätig. Kurt Bittel, gleichfalls NSDAP-Mitglied und während der Kriegsjahre Assistent von Martin Schede am DAI Istanbul, übernahm am Tübinger Institut vertretungsweise die Leitung. Er kam durch Spruch vom 17.6.1949 in die Gruppe der formal gering Belasteten. Gustav Riek, Ordinarius am Tübinger Institut bis 1945, als SS-Offizier, Schulungsleiter und dritter Kommandant im Konzentrationslager Hinzert an der Luxemburger Grenze eingesetzt, erhielt 1948 die Einstufung als Mitläufer.

Er wurde als Hochschullehrer 1949 seines Amtes enthoben und 1956 wieder an der Universität Tübingen eingestellt. Friedrich Garscha, Bodendenkmalpfleger in Baden und im besetzten Elsass, erreichte 1949 die Einstufung als „Mitläufer“ (Generallandesarchiv Karlsruhe Entnazifizierungsakte 465 h Nr.7139; Sammelakte 465 c Nr. 110). Adolf Rieth, SA Mitglied, Schüler Reinerths (Staatsarchiv Freiburg, C 25/8 Nr. 1152 Personalakte des Badischen Kultusministeriums von Adolf Rieth, 1941–1946, ca. 75 Seiten; Spruchkammerakte Sigmaringen Wü 13 T Nr. 2414/071; Nachlass Rieth Pfahlbaumuseum Unteruhldingen) hatte 1944 habilitiert und war für eine Dozentur am Institut für Germanische Vorgeschichte an der Reichsuniversität Straßburg vorgesehen. Er leitete 1945–1953 die Denkmalpflege in Württemberg-Hohenzollern in Tübingen und war 1948 als nicht belastet eingestuft worden. Hartwig Zürn, der Nachfolger Oscar Parets in der Denkmalpflege Stuttgart und späterer Landesdenkmalpfleger Baden-Württembergs, war NSDAP-Mitglied und wurde nach seiner Rückkehr aus längerer polnischer Kriegsgefangenschaft und Zwangsarbeit in Bergwerken am 15.03.1949 als Mitläufer eingestuft. Das Gesetz über die Vereinfachung der Verfahren oder auch Entnazifizierungsschlussgesetz trat im April 1951 in Kraft und fand mit Ausnahme der Gruppen 1 (Hauptschuldige) und 2 (Belastete/Schuldige) Anwendung.

Heinz Dürr war im Frühjahr 1950 nach Zürich eingeladen worden, um zwischen dem 9. und 14. August einen Vortrag zur Vorgeschichte zu halten. Zur Vorbereitung bat er in Unteruhldingen um seine durch die französischen Militärbehörden in Salem 1946 beschlagnahmte Fotoausrüstung, insbesondere die Leica Nr. 99957 mit Objektiv Leitz Elmar 3,5. Diese hatte Fotografenmeister Siegfried Lauterwasser aus Überlingen kurz zuvor von den französischen Behörden für das Museum „loseisen“ können, wie er

berichtete. Dürr besaß somit fünf Jahre nach Kriegsende wieder sein so dringend benötigtes fotografisches Handwerkszeug. Mit der Ausrüstung und der Einrichtung eines Fotolabors entstanden Bilder für Postkarten des Museums zum Verkauf. Mit der zurückgewonnenen Ausrüstung stand darüber hinaus den Überlegungen zur Wiederaufnahme der Feldforschungen und Dokumentationen im Rahmen von Feldbegehungen am Bodensee und in Oberschwaben nichts mehr im Wege. Sie sollten an die systematischen Uferbegehungen 1929/30, die Dürr am Bodensee in Unteruhldingen, Seefeld, Maurach, Bodman, aber auch in Oberschwaben und am Lindenhof bei Pfrungen begonnen und über die Hans Reinerth publiziert hatte (Reinerth 1930, Abb. 1; Taf.7.8 – Reinerth 1953), anknüpfen.

Die Altuferlinien und Geländekanten der Steinzeit wurden erneut regelmäßig zur Erkundung der Wohnplätze abgesehen. Doch was noch fehlte, waren die alten Unterlagen zu den mittelsteinzeitlichen Fundstellenkartierungen wie auch die Originalfunde aus der Vorkriegszeit. Sie befanden sich weiter entweder in den beschlagnahmten oder den zu Kriegsende verlagerten Beständen in Buchau, Friesack, Freiburg oder Luzern/Schweiz (ausführlich zur Verlagerung der Kisteninventare aus Berlin zuletzt: Schöbel 2015a, 36f.) oder aber galten aufgrund von „Sicherungsmaßnahmen“ der Freiburger Denkmalpflege als verschollen.

Heinz Dürr setzte sich bei Prof. Gamma in Luzern für die Rückgabe der dort verwahrten Unterlagen ein. Ehemalige Schülerinnen des Seminars Reinerths versuchten dies mit Eingaben an der Berliner Universität über Wilhelm Unverzagt und bei Peter Goessler (Entnazifizierungsakte Staatsarchiv Sigmaringen Wü 13 T 2 Nr. 2091/160), dem ehemaligen Leiter der Denkmalpflege in Stuttgart und verantwortlichen Vertreter der Archäologie an der Tübinger Universität

ab 1941 (Margarethe Neuss an Goessler 08.11.1949). Bittbriefe von Moritz Vierfelder, dem jüdischen, ehemaligen Schriftführer des Buchauer Altertumsvereins, erreichten in dieser Sache die Ministerien in Stuttgart und Siegbert Einstein in Buchau (11.02.1947, 26.06.1948, 28.03.1953), den letzten dort verbliebenen jüdischen Mitbürger. Die Freigabe der gesperrten wissenschaftlichen Materialien, aber auch die Hilfe bei einer Rehabilitierung Hans Reinerths zur Wiederanstellung im Staatsdienst war das gemeinsame Ziel.

Vereinsvorsitzender Maier (Abb. 04) und der neue Museumsleiter kümmerten sich mit Anwälten, bald auch im Rahmen des 2. Landesgesetzes zur Vereinfachung der politischen Säuberung vom September 1951, um die Aufhebung der persönlichen Beschränkungen, die für einen vollen Einsatz des neuen und alten Leiters im Rahmen der anstehenden Aufgaben nötig waren. Ende des Jahres 1951 wurde mit der Aufhebung des öffentlichen Sprech- und Betätigungsverbotes die erste Lockerung für den Schuldigen erreicht. Am 11. Februar



**Abb. 04** · Landrat i.R. Dr. Maier (\*1886 – †1962). Mitgliederversammlung 1954. Links neben ihm sitzend Dr. Karl Bertsch.

1953 erfolgte ein weiterer Vorstoß zur Entlastung mit folgender Begründung: „... Die Verfälschung der Wissenschaft, die Politisierung der Wissenschaft reiche als Grund nicht. Es ginge nicht an, einzelne Wissenschaftler für die Politisierung einer Wissenschaft verantwortlich zu machen. Jedes Regime der Welt hat es in Anspruch genommen, Ergebnisse und Erkenntnisse von Wissenschaft und Forschung auf allen Lebens- und Wissensgebieten zur Untermauerung politischer Argumente auszuwerten.“ Zum 7. August 1953 begann die Wiederaufnahme des Verfahrens Reinerth. Begründung durch das Justizministerium Baden-Württemberg: Man habe den Belastungsunterlagen mehr Gewicht als den Entlastungsunterlagen gegeben. Die Behandlung der Entlastungsunterlagen ließe jedoch die gleiche Sorgfalt vermissen. Am 4. September 1953 erfolgte die Benachrichtigung über die Verfahrenseinstellung, das politische Säuberungsverfahren gemäß §9 des Landesgesetzes über die Vereinfachung der politischen Säuberung vom 26.05.1950 betreffend, rechtswirksam ab dem 19. September 1953. Die Begründung auf fünf Seiten lautete: Reinerth habe seine Überzeugung nicht der NS-Ideologie preisgegeben. Er habe im Gegenteil die fantastische Germanen-Lehre im Stabe Himmlers bekämpft. Er sei nicht mehr in der Gruppe der Schuldigen zu führen. Die Vorwürfe seien ausgeräumt und die Entscheidung unanfechtbar. Sein Ausschluss aus der NSDAP noch im März 1945 durch das Oberste Parteigericht wegen „Judenfreundschaft zu den Buchauer Juden und der Verunglimpfung alter Kämpfer“ wurde dabei nicht thematisiert. Seine Einstufung als „Schuldiger“ wurde aufgehoben.

Dies führte zu einem Sturm der Entrüstung unter den Fachkollegen. Am 17.10.1953 teilte Adolf Rieth von der Denkmalpflege aus Tübingen Gerhard Bersu von der Römisch-Germanischen Kommission (RGK) in

Frankfurt mit, dass Reinerth in die Liste der Hochschullehrer zur Wiederverwendung aufgenommen worden sei. Wilhelm Schleiermacher, gerade bei der RGK nach seinem Säuberungsverfahren wiedereingesetzt, forderte umgehend Carl Weickert, den kommissarischen Präsidenten des Deutschen Archäologischen Institutes (DAI) in Berlin, auf, beim Bundesinnenministerium gegen die Wiederverwendung Reinerths Schritte zu unternehmen. Dieser richtete mehrere Schreiben seitens der Fachvertretung an den Bundesinnenminister. Das Justizministerium Baden-Württemberg teilte Rieth in Tübingen am 26. Januar 1954 auf Anfrage mit, dass die Entscheidung der Spruchkammer Freiburg aufgehoben wurde und die Entscheidung vom 19.09.1953 im Einklang mit der badischen Landesverordnung über die Befreiung vom Nationalsozialismus und Militarismus und somit in Anwendung der Direktive 38 des Alliierten Kontrollrates rechtswirksam sei. Wolfgang Kimmig schlug Gerhard Bersu am 23. Februar 1954 aus Tübingen vor, dass man nun Reinerth wirklich nur noch als Hochschullehrer verhindern könne. Auch ein Prozess des Kultusministeriums Stuttgart wegen der beschlagnahmten, in Buchau gelagerten Kisten mit wissenschaftlichem Inhalt schien ihm erfolgversprechend. Ein solcher könnte z. B. über Tageszeitungen gegen Reinerth lanciert werden. Rieth stellte in einem Schreiben an Bersu vom 24. Februar 1954 fest: „... der Urteilsspruch bedeutet die rechtliche Rehabilitierung Reinerths gegen den einmütigen Protest der deutschen Vorgeschichtsforscher.“ Eilends gingen Erklärungen in der Sache dagegen von Heinz Dürr, Bad Cannstatt, Morris (Moritz) Vierfelder, Youngstown/Ohio, Josef Zimmermann, Bad-Buchau, Karl Bertsch, Ravensburg, an das Museum und nach Stuttgart. Die Rechnungen für die Grabungen im Federseemoor seien von Reinerth bezahlt worden und nicht von

der Universitätskasse Tübingen oder durch Dienststellen der NSDAP. Es folgten die Belege zur Finanzierung der Altgrabungen und die Abrechnungen.

Die Anknüpfungen an die Feuchtbodenforschungen der Vorkriegsjahre waren nicht nur in Südwestdeutschland schwierig. Die Römisch-Germanische Kommission in Frankfurt wie auch das Deutsche Archäologische Institut unternahmten länderübergreifend Anstrengungen, um den ehemaligen Berliner Professor an der Ausübung archäologischer Tätigkeiten zu hindern. Anträge bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft auf Beihilfe zur abschließenden Bearbeitung der Mittleren Steinzeit am Federsee für insgesamt 94 Fundplätze über jeweils 6000 DM vom 18.03.1956 und vom 14.04.1959 wurden ohne Begründung abgelehnt. Auch hatte Wolfgang Dietrich Asmus, Direktor der Urgeschichtsabteilung am Landesmuseum Hannover und Landesarchäologe in Niedersachsen, Gerhard Bersu in Frankfurt am 24.02.1956 informiert, dass Reinerth versuche, wieder wegen neuer Dümmerprojekte Fuß zu fassen. Am Dümmer See hatten in den Jahren 1938–1941 zunächst Lehrgrabungen des Berliner Instituts, dann Ausgrabungen unter der Regie des Reichsbundes für Vorgeschichte unter der Leitung von Reinerth mit Studentinnen und Studenten stattgefunden (Schöbel 2015a, 22–23). Gerhard Bersu schrieb am 26.3.1956 an Boehringer, den Präsidenten des Archäologischen Institutes in Berlin. Dieser war von März 1940 bis April 1943 als Kulturattaché an der deutschen Gesandtschaft in Athen tätig gewesen. Bersu: „Reinerth will in Niedersachsen wieder archäologisch tätig werden ... Bitte Kulturministerin über Reinerth informieren.“

Zu einer Abschlusspublikation der Ausgrabungen kam es, obwohl von Unteruhldingen aus beabsichtigt, nicht (zuletzt Heumüller/Briel/Schoon 2017, 12f.). Dies lag aber nicht an den Erstausräbern um Reinerth, sondern an der fehlenden Unterstützung der archäologischen Gemeinschaft in der Nachkriegszeit für diese Wissenschaftlergruppe. Die Nachbearbeiter der Fundstellen verzichteten bei den abgebildeten und verwendeten Zeichnungen, Fotografien und Planunterlagen durchgängig bis heute auf die Nennung von Urhebern und Autoren, ein in der Wissenschaft unüblicher Vorgang (Kossian 2007, Strobel 2000, 62-160). Dabei hatte etwa der an der Münchner Fotoschule ausgebildete Fotograf Dürr mittels der Senkrechtfotografie den Flächenbefund für die damalige Zeit hervorragend dokumentiert und Dr. Gerta Schneider zusammen mit den Studierenden aus Berlin das Fundgut exzellent gezeichnet, fotografiert und katalogisiert.

Es hat den Anschein, dass die Namen aller Mitarbeiter aufgrund der politischen Verfehlungen der Leitung nach 1945 in allen Berichterstattungen getilgt sein sollten. Die Altuntersuchungen werden bis heute methodisch als schlecht bewertet, ohne einen nachvollziehbaren Vergleich zu geben. Dies ist 80 Jahre später anhand eines neuen Quellenstandes zu überdenken. Es ist ein grober Mangel an Differenzierungsleistung zwischen den siedlungsarchäologisch großartigen Arbeiten für die erste Hälfte der 20. Jahrhunderts einerseits und der Nachbetrachtung der archäologischen Forscherpersönlichkeiten andererseits. Archäologische Funde können nichts für ihre Ausgräber. Darüber hinaus sind wissenschaftliche Leistung und eine Kritik an den handelnden Personen getrennt zu betrachten.

Heinz Dürr wurde im Februar 1954 in Unteruhldingen als Lichtbildner eingestellt. Am 2. März 1954 erging die Nachricht durch die Staatliche Vermögenskontrolle an Reinerth, dass die Sperre gemäß Alliierten-gesetz Nr. 52 aufgehoben sei. Das Inventar der Buchauer Kisten konnte ausgehändigt werden. Am 10. März 1954 beantwortete das Justizministerium Baden-Württemberg ein Schreiben Gerhard Bersus von der RGK folgendermaßen: „... Eine Wiederaufnahme des Verfahrens ist nicht mehr möglich, da die Spruchkammer ihre Tätigkeit mit dem 31.10.1953 eingestellt hat und daher ein Wiederholungsverfahren nicht mehr angeordnet werden kann“. Ein Zeitungsartikel in den Stuttgarter Nachrichten mit der Schlagzeile „Frühgeschichte in Kisten. Der Rechtsstreit mit Prof. Reinerth“ thematisierte den weiteren Anspruch der Forschung auf die Kisteninventare zum 11. März 1954, wie von Wolfgang Kimmig vorgeschlagen.

Einen Tag vorher, am 10. März 1954, waren die wissenschaftlichen Unterlagen und Arbeitsutensilien nach mehr als fünf Jahren freigegeben und nach Unteruhldingen gebracht worden (Schöbel 2015a, 41f.). Dies war aber noch nicht das Ende der Auseinandersetzungen in der „causa Reinerth“. Prozesse zur Wiederherausgabe, Beleidigungsklagen, Anzeigen, anwaltliche Auseinandersetzungen des Vereins mit wissenschaftlichen Kollegen aus Konstanz und Tübingen mit Unterstützung der Verbände und Landesinstitutionen folgten. Die „Kistensache“ war Gegenstand von angedrohten Zwangsvollstreckungsmaßnahmen der Universität zur Erlangung der Inhalte wie Fotoplatten, Manuskripte, Funde, noch bis in die 1970er Jahre hinein.

Wem gehörten die wissenschaftlichen Unterlagen der Ausgrabungen und Sondagen Hans Reinerths von 1919 bis 1944? Gehörten sie dem NS-Staat, in deren Rechtsnachfolge sich die Bundesrepublik Deutschland stellte, waren sie Eigentum eines ehemaligen Wissenschaftlers der Universität Berlin, eines Privatdozenten aus Tübingen oder gehörten sie den Vereinen oder Privatpersonen, welche die Untersuchungen mit Spenden oder ehrenamtlich noch vor der Abfassung eines ersten Landesdenkmalschutzgesetzes finanziert und vertraglich vereinbart hatten? Und wem gehörten die Wissenschaftsdokumentationen vor 1933? Darum wurde über 50 Jahre lang im Rahmen eines Stellvertreterkrieges, vor dem Hintergrund der Exkulpierung der gesamten deutschen archäologischen Wissenschaft gegenüber einem „Hauptschuldigen“ im Fach und konkret zur Verhinderung der Person Hans Reinerths, in einem öffentlichen Amt gestritten (zuletzt zusammenfassend zur Nachkriegssituation Eickhoff/Schlegelmilch 2020). Noch in einer jüngst veröffentlichten Arbeit wirken auch nicht belegbare Anschuldigungen nach (Grunwald 2020, 264). So hat der Berliner Professor nachweislich nie jüdische Mitarbeiter entlassen – hierfür gibt es ausreichend Belege. Ebenso kann nicht ausschließlich er mit seinem Seminar für die Ausgrabungseinsätze oder die Beschlagnahmungen von Kulturgütern der deutschen Archäologie während des Zweiten Weltkrieges verantwortlich gemacht werden. Die Reduktion auf das „Problem Reinerth“ in der westdeutschen Prähistorie ließ vielmehr bis heute trotz aller Bemühungen nur eine oberflächliche Nachschau zu. Dies betrifft die Denkmalpflege und die Länderverwaltungen sowie die Römisch-Germanische Kommission und das Deutsche Archäologische Institut als Abteilungen des Reichsinnenministeriums (Grunwald 2020, 285).



Abb. 05 · Verschlussakten VD im Landesamt für Denkmalpflege Stuttgart.

Die Auseinandersetzungen mit der Person Hans Reinerths begründeten ein angespanntes Verhältnis des Museums zur Universität Tübingen wie auch zum Landesamt für Denkmalpflege in Baden-Württemberg bis zu seinem Tod im Jahre 1990 und erklärten die isolierte Entwicklung des Forschungsinstitutes in Unteruhldingen. Die gerichtlichen Entwicklungen waren in vielen Vorstandssitzungen und Mitgliederversammlungen Thema, führten zur mehrfachen Verlagerung von Ausgrabungsakten, um sie vor einer drohenden Beschlagnahme zu schützen. Sie kosteten den Verein viel Energie und füllten Aktenordner um Aktenordner, die heute noch in den hierzu relevanten Archiven von Berlin, Frankfurt, Stuttgart, Freiburg, Tübingen und Unteruhldingen, zum Teil immer noch als Verschlussakten (Abb. 05) gekennzeichnet, viele Belege der größten wissenschaftlichen, politischen und persönlichen Auseinandersetzung der Nachkriegsjahre im Fach Urgeschichte enthalten. Sie begründen nachvollziehbar das Entstehen eines Nachkriegsnarrativs einer schuldigen und einer unschuldigen Wissenschaft, führten zu Berufsverboten. Sie sind für zukünftige Bearbeitungen einzusehen und unter zeitgeschichtlicher Fragestellung als Primärdokumente ein wahrer Quellschatz.

### Der „Neustart“ am Bodensee und in Oberschwaben in den 1950er Jahren

Die Errichtung einer Modellwerkstatt für das Museum und eines „Alamannischen Bauernhofes“ zur Unterbringung von Arbeitsräumen auf dem Bahngelände im Anschluss an das Freilichtmuseum waren schon 1949 vorgesehen. Im Winter 1951/52 sollte begonnen werden. Doch die Bausparkassen zögerten mit der Finanzierungszusage, die Bundesbahn als Grundbesitzer wollte kein zusätzliches Gelände für die neuen Museumspläne zu Verfügung stellen. 1952 kam es daher zur Idee, das bestehende Museumsgebäude von 1934 durch ein Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte aufzustocken, um Labore einzurichten und das Personal endlich ordnungsgemäß in Arbeitsräumen unterbringen zu können. Eine Nichtgenehmigung durch das Landratsamt Überlingen



und das Regierungspräsidium Freiburg bremste anfänglich. Ein größeres Museumsgebäude würde das Landschaftsbild am Ufer beeinträchtigen, hieß es. Doch 1953 ergab eine Revision direkt im Ministerium eine Bauerlaubnis. Noch zum 100-jährigen Jubiläum der Pfahlbauforschung an den Seen und Mooren 1954 konnte ein neues Forschungsinstitut des Vereins für Pfahlbau- und Heimatkunde e.V. eröffnet werden (Reinerth 1955a) (Abb. 06/07).

In seinem ersten öffentlichen Vortrag nach dem Krieg auf der 26. ordentlichen Mitgliederversammlung am 16.05.1954 referierte der wissenschaftliche Leiter über das Thema „Die Aufgabe der Vorgeschichtsforschung im Bodenseeraum“. Zur Einrichtung des Forschungsinstituts gehörte ein Fotolabor, das Heinz Dürr einrichtete. Eine Fachbibliothek, ein Zeichenraum und ein Labor für die Pollenanalyse ergänzten die Ausstattung. Für 1956 konnte im Jahresbericht festgehalten werden, dass das Forschungsinstitut gerade seine Untersuchungen in den mittelsteinzeitlichen Fundstellen fortgesetzt habe.

Abb. 06 · Das Forschungsinstitut 1953 (links).

Abb. 07 · Nach dem Umbau 1954 (unten).



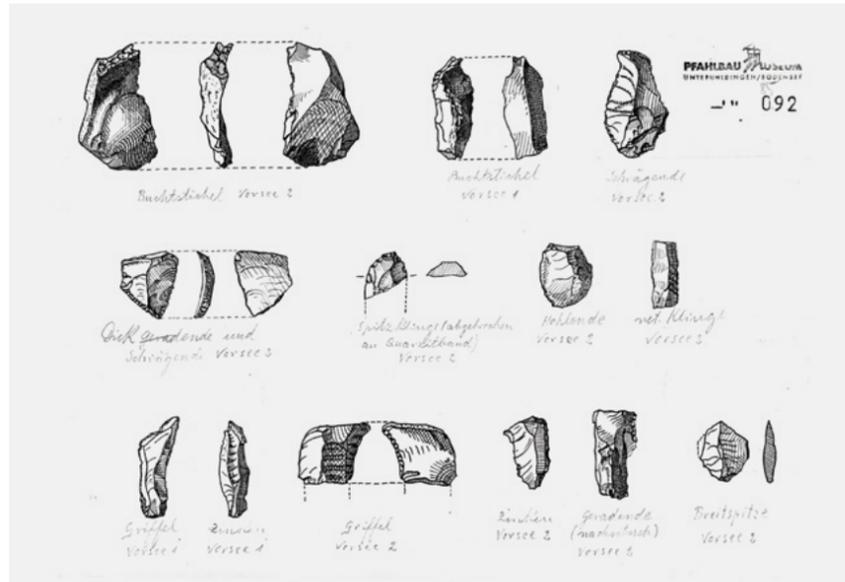


Abb. 08 · Feuersteinartefakte Mesolithikum Vorseer.

Diese Untersuchungen betrafen Fundstellen am Bodensee, aber auch in Oberschwaben. Heinz Dürr hatte sich schon im Oktober 1951 und im Februar 1952 nach einem Besuch bei Karl Bertsch, dem Altmeister der Moorforschung in Oberschwaben, um den Vorseer bei Altshausen gekümmert und „neue Mittelsteinzeit“ festgestellt (Dürr an Reinerth 02.10.1951; zur Vita von Karl Bertsch siehe Herwanger 2014). Bertsch sei noch ganz rüstig und er habe ihm alle seine Neuerscheinungen geschenkt, berichtete er. Drei Plätze mit Tardenois Spitzten, interessanten Stacheln und schönen Bohrern habe er gefunden. Er zeichnete diese und schickte ein Paket mit der neuesten Literatur und Lichtbildern des Museums nach Unteruhldingen (Abb. 08). Weitere mesolithische Wohnplätze am Königsgggsee bei Hofkirch, so die Fundstelle K1, folgten (Abb. 09).

Nach diesen Erfolgen sollte er auf Wunsch der Leitung die Forschungen in der Mittelsteinzeit auch am Bodensee fortsetzen und den Beitritt in den Pfahlbauverein vollziehen. Seine neuen Dias waren bei der Mitgliederversammlung sehr gut angekommen. Weiter war es der Wunsch des Vereins, dass er Pfeil- und Lanzenspitzen



Der Beginn im Pfrunger Ried mit Unterstützung der Moorbotanik

1952 hatte Dürr seinen Notizen zufolge mit Untersuchungen im Pfrunger Ried begonnen, insbesondere am Lindenhof an den Stationen Pfr 1–3 (Abb. 10). Am offen einsehbaren Torfstich (Abb. 11), 300 Meter westlich der Fundstelle 3, konnte er die Fundschicht der Mittelsteinzeit zweifelsfrei im gelben Schwemmsand 110 Zentimeter unter der Oberfläche feststellen. Am Lindenhof lag sie stellenweise nur wenige Zentimeter unter der Grasnarbe. Teilweise waren die Funde bereits ausgepflügt und ließen sich nach Umbruch der Wiesen im Herbst gut absammeln. Nach seinen Pollenanalysen befand sich diese Schicht im „Haselgipfel nach Bertsch“, also zweifelsfrei im Mesolithikum (Abb. 12).

Seine quantitativen Blütenstaubuntersuchungen stellte Dürr nach Probenentnahmen an verschiedenen Stellen im Südwesten an. Das Schussental, der Illmensee, die steinzeitliche Siedlung Ehrenstein bei Ulm (16.2.1953 Dürr an Reinerth), aber

Abb. 09 · Mesolithische Fundpunkte am Königsgggsee.

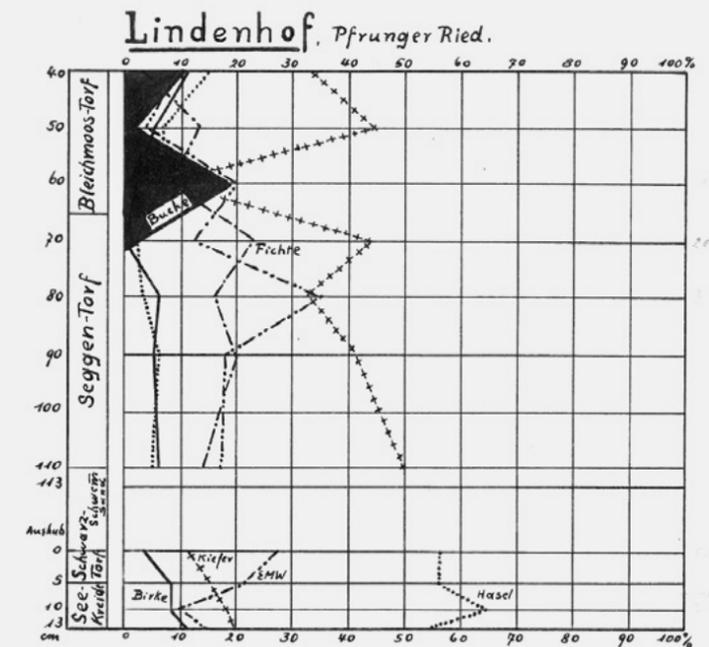


Abb. 10 · Fundpunkte Lindenhof.



Abb. 11 · Torfstich beim Lindenhof.

auch ein Feuchtgebiet bei Deisendorf am Bodensee sind mit kurzen Pollensequenzen nach Baumarten ausgezählt im Archiv des Museums erhalten geblieben (Abb. 13). Der „Eichenmischwaldgipfel“ (EMW) kennzeichnete die jüngere Steinzeit, der „Buchengipfel“ die Bronzezeit. Die Methode konnte durch systematische Probenentnahmen verfeinert werden. Datierungen von Fundschichten vollzogen sich vor der Anwendung der Dendrochronologie noch botanisch. Die Entnahme eines Pollenprofils vom westlichen Ende des Königsggg-/Hofkirchensees, 600 Meter SSW der Kirche, ist für den Oktober 1953 belegt. Im November des gleichen Jahres schloss sich ein „mesolithisches Pollenprofil“ vom Vorseer



Zähltafel

|         | Kiefer | Hasel | Birke | Eiche | Ulm | Linde | EMW | Eule | Fichte | Tanne | Buche |
|---------|--------|-------|-------|-------|-----|-------|-----|------|--------|-------|-------|
| 40      | 33     | 15    | 11    | 7     | 2   | 0     | 9   | 19   | 3      | 0     | 10    |
| 50      | 44     | 7     | 5     | 4     | 0   | 0     | 4   | 24   | 13     | 1     | 2     |
| 60      | 8      | 6     | 2     | 14    | 2   | 4     | 20  | 36   | 8      | 1     | 19    |
| 70      | 44     | 2     | 0     | 8     | 1   | 3     | 12  | 17   | 23     | 0     | 2     |
| 80      | 32     | 3     | 6     | 31    | 0   | 4     | 35  | 8    | 16     | 0     | 0     |
| 90      | 41     | 6     | 5     | 12    | 3   | 3     | 18  | 10   | 20     | 0     | 0     |
| 100     | (9)    | (1)   | -     | (2)   | -   | -     | -   | (2)  | (1)    | -     | -     |
| 110     | 50     | 5     | 6     | 5     | 0   | 12    | 17  | 8    | 14     | 0     | 0     |
| 113     | (3)    | (3)   | (2)   | -     | -   | (1)   | -   | (1)  | -      | -     | -     |
| Auslauf | 11     | 56    | 3     | 15    | 10  | 2     | 27  | 3    | 0      | 0     | 0     |
| 5       | 15     | 56    | 8     | 9     | 8   | 4     | 21  | 0    | 0      | 0     | 0     |
| 10      | 18     | 64    | 8     | 6     | 4   | 0     | 10  | 0    | 0      | 0     | 0     |
| 13      | 20     | 55    | 11    | 6     | 8   | 0     | 14  | 0    | 0      | 0     | 0     |

Abb. ↑ 12 · Pollendiagramm Lindenhof.

Abb. ↓ 13 · Pollendiagramm Ehrenstein.

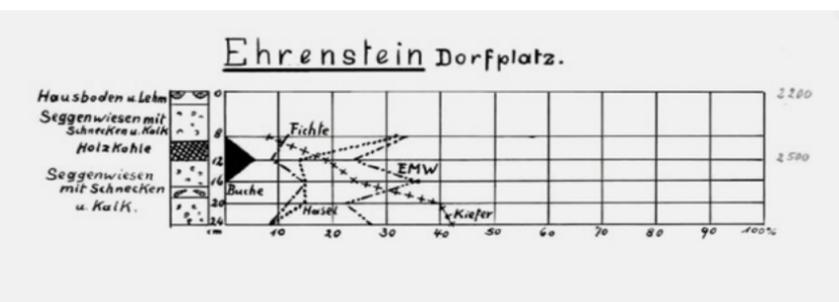




Abb. 14 · Karl Bertsch (\*1878 – †1965, mit Hut) und Heinz Dürr bei der Pollenprofilentnahme im Taubried, 1927.

Abb. 15 · Federsee Pollenanalyse von Karl Bertsch.

| Tiefe (in cm) | Birke | Kiefer | Weide | Hasel | Eiche | Ulme | Linde | Erle | Fichte | Tanne | Buche | Weißbuche | abgezählte Blütenstaubpollen |
|---------------|-------|--------|-------|-------|-------|------|-------|------|--------|-------|-------|-----------|------------------------------|
| 40            | 5     | 3      |       | 11    | 6     | 1    |       | 14   | 7      | 4     | 48    | 1         | 150                          |
| 50            | 10    | 8      |       | 11    | 5     |      | 1     | 10   | 5      | 5     | 45    |           | 154                          |
| 75            | 5     | 6      | 3     | 15    | 7     |      |       | 11   | 3      | 5     | 44    | 1         | 150                          |
| 87            | 7     | 3      |       | 19    | 10    | 1    | 1     | 17   | 3      | 3     | 35    | 1         | 150                          |
| 100           | 7     | 3      |       | 23    | 7     | 1    |       | 17   | 2      | 1     | 39    | 1         | 153                          |
| 120           | 3     | 9      |       | 18    | 5     | 2    | 6     | 15   | 5      | 1     | 36    |           | 100                          |
| 130           | 9     | 5      |       | 11    | 8     |      | 4     | 18   | 5      | 4     | 36    |           | 170                          |
| 140           | 19    | 5      | 1     | 15    | 5     | 2    | 1     | 10   | 4      | 4     | 34    |           | 170                          |
| 160           | 9     | 7      |       | 18    | 16    | 2    | 1     | 17   | 3      | 1     | 28    | 1         | 160                          |
| 180           | 16    | 8      | 1     | 17    | 13    | 3    | 2     | 13   | 3      | 1     | 22    | 1         | 150                          |
| 200           | 8     | 14     |       | 12    | 18    | 9    | 8     | 9    | 5      | 4     | 13    |           | 100                          |
| 220           | 9     | 8      |       | 25    | 20    | 8    | 7     | 6    | 9      | 2     | 6     |           | 100                          |
| 240           | 12    | 15     |       | 19    | 23    | 9    | 6     | 9    | 4      | 1     | 2     |           | 100                          |
| 260           | 10    | 11     |       | 21    | 26    | 6    | 9     | 5    | 8      | 1     | 1     |           | 194                          |
| 290           | 21    | 69     |       | 3     | 2     | 1    | 2     |      | 2      |       |       |           | 110                          |
| 300           | 25    | 75     |       |       |       |      |       |      |        |       |       |           | 100                          |
| 320           | 33    |        |       |       |       |      |       |      |        |       |       | %         | 12                           |

bei Wolpertswende an. Das Ziel war eine Erfassung der Seen- und Landschaftsgeschichte im Raum Bodensee-Oberschwaben mithilfe von Aufschlüssen, Bohrungen und der Pollenanalyse.

Grundlage der Erhebungen waren die Arbeiten von Karl Bertsch (Abb. 14) aus Ravensburg, der als Pionier der Forschung (Liese-Kleiber 1984, 81f.) die botanischen Analysen der Federseeausgrabungen Hans Reinerths und des Urgeschichtlichen Forschungsinstitutes in Tübingen in den 1920er und 1930er Jahren ausgeführt hatte (Bertsch, K. 1927, 1931, 1932) (Abb. 15). Allein 70 Profile hatte er im Federsee angelegt. Grundlegend für Württemberg war hierbei das erste vollständige Pollendiagramm im Reicheremoos bei Waldburg, Lkr. Ravensburg, gewesen (Bertsch, K. 1924, 1925), aus dem heraus er die Klimageschichte historisch beschrieb. Sein Ziel war die zeitliche Einordnung der Kulturgeschichte in die Umweltgeschichte. So bearbeitete er 1926 die Pflanzenreste der neolithischen Siedlung Riedschachen bei Schussenried und die der bronzezeitlichen Wasserburg Buchau, 1932 die der Pfahlbauten von Sipplingen und Wollmatingen-Langenrain und hatte die vegetationskundlichen Grundlagen des Federsees, Oberschwabens, der Schwäbischen Alb und des Bodensees aus vor- und frühgeschichtlicher Sicht zusammengefasst. Die Klima-, Floren- und Waldgeschichte, die Entwicklung der Kulturpflanzen waren seine wissenschaftliche Profession. Er veröffentlichte Handbücher zur Bestimmung von Früchten und Samen oder zur Pollenanalyse in der Reihe der praktischen Vorgeschichtsforschung des Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte (Bertsch, K. 1941, 1942). Vom Weltkriegsende bis zur Währungsreform 1949 hatte er als gelernter Realschullehrer allgemeinverständliche Botanik-Lehrbücher im Otto Maier Verlag in Ravensburg veröffentlicht (Bertsch, K. 1947, 1948, 1949, 1950), welche großen Absatz fanden.

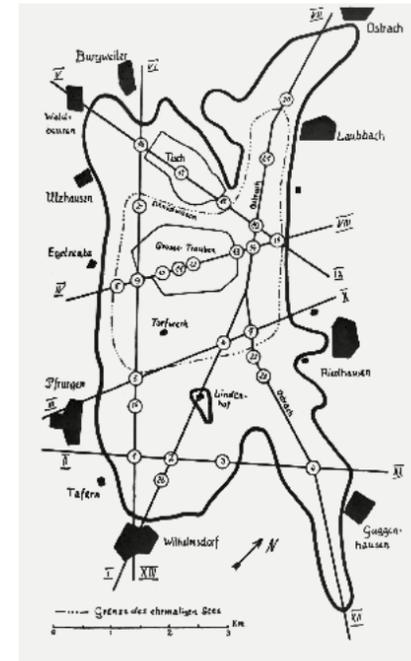


Abb. 16 · Bohrungen 1935 Pfrunger Ried.

Für das Pfrunger Ried in Oberschwaben war seinem Sohn Franz Bertsch, der botanisch betrachtet in seine Fußstapfen trat, zwischen 1931 und 1935 eine erste umfassende Bestandsaufnahme geglückt. Er hatte in sieben Bohrlinien 26 Bohrungen zwischen Ostrach im Norden und Wilhelmsdorf im Süden bis zu sechs Meter Tiefe von Hand ausgeführt (Abb. 16), von denen er neun pollenanalytisch genauer untersuchte, um die Verlandungsgeschichte des ehemaligen Sees und die Geschichte des Moores ergründen zu können (Bertsch, F. 1935, 199 Abb. 6; er untersuchte auch 1941 die botanischen Reste von Velestino/GR). Dabei entstanden auf vorbildliche Weise Niederschlagsmessungen des jährlichen Pollenregens in der Region, Evaluationen zu Nah- und Ferntransporten von Pollen bis in eine Entfernung von zehn Kilometern und auch eine Beschreibung der See- und Verlandungssedimente.

Demnach füllten die Ablagerungen des Pfrunger Ursees ein Becken von etwa



Abb. 17 · Luftbild Pfrunger-Burgweiler Ried.

10,5 Kilometer Länge und 3,5 Kilometer Breite in einer vom Rheintalgletscher vor über 17.000 Jahren ausgehoblen Mulde zwischen den Endmoränen der Würm-Eiszeit. Im Süden durch die innere und im Norden durch die äußere Jugendmoräne der letzten Eiszeit begrenzt, entwässert das an der europäischen Wasserscheide gelegene Gebiet heute nach Süden Richtung Bodensee über die Rotach nach Friedrichshafen und nach Norden über die Ostrach zur oberen Donau bei Hundertingen, gegenüber der Heuneburg. Das Gelände wird ostwärts durch die überall sichtbare Anhöhe der Rinkenburg mit einer Höhe von 727 m ü. NN überragt. Die Mitte zeigt die Überreste von ehemaligen Torfstichen, Moorwäldern, Hochmoorflächen und Wiesen im heutigen Naturschutzgebiet Pfrunger-Burgweilerried (Bericht Stiftung Naturschutz Pfrunger-Burgweiler Ried 2015, Rolf Bosch, Ann-Kathrin Wenzler, Riedlingen, 88 S.). Der westliche Teil zeichnet sich durch das Vorhandensein von Streuwiesen

und Quellmooren aus und leitet in das oberschwäbische Hügelland zwischen dem mächtigen Molasseklotz des Höchsten mit einer Höhe von 838 m ü. NN und der Seenplatte von Illmensee, Ruchweiler See und Volzer See über; ein Grenzland, ein interessanter Kontaktraum aus kulturgeschichtlicher Sicht, ein ideales Untersuchungsgebiet am ehemals drittgrößten See in Südwestdeutschland (Abb. 17).

Mit Karl Bertsch war Hans Reinerth bereits Ende 1952 (17.11.1952) wieder in Kontakt getreten, um ihn um Hilfe bei der Rückgabe der beschlagnahmten Kisten, aber auch um einen Beitrag zur Pflanzen- und Klimageschichte des Bodenseeraums zu bitten. Er teilte ihm das Ende seines Schreibverbotes mit. Mitte 1953 ließ er sich vom Altmeister und inzwischen 75 Jahre alten Forscher Torfbohrer aus, um mit Bohr- und Pollenprofilen zu beginnen. Bertsch untersuchte Proben von Mainau-Egg, Litzelstetten 3, vom Schussensee



**Abb. 18** · Oscar Paret (\*1889 – †1972) auf der Ausgrabung Ehrenstein, 1954.

und von der Schussenquelle. Die neuen Ausgrabungen in der Jungsteinzeitsiedlung Blaustein-Ehrenstein bei Ulm durch Oscar Paret (Abb. 18), den Stuttgarter Denkmalpfleger, kritisierten beide heftig (Bertsch an Reinerth vom 6. Mai 1955; hierzu auch Schürch 2019), da dort im Gegensatz zum Federsee kein Hausgrundriss vollständig erfasst werden konnte und die Ausgrabungstechnik mangelhaft sei. Für diesen Fundpunkt im Blautal dokumentierte Bertsch erstmals die Einwanderung der Buche in Südwestdeutschland zur Jungsteinzeit nach den von Heinz Dürr 1953 erstellten Pollenprofilen in einem Bericht für die Deutsche Botanischen Gesellschaft (Bd. 68) im Juli 1955. Dürr hatte nach seiner Analyse eine Siedlung auf festen Seggenwiesen und eine mächtige Schwemmschichtüberlagerung zum Ende festgestellt (Dürr an Reinerth vom 16.02.1953). Alle warteten sie gespannt auf die Ergebnisse der abschließenden Pollenanalyse durch den Geologen Paul Groschopf für die Siedlung Ehrenstein bei Ulm (Groschopf 1955).

Bertsch war jedoch mit dieser Analyse nicht einverstanden, weil Groschopf einen seiner Ansicht nach unrichtigen Vergleich mit seinen Federseediagrammen und den jungsteinzeitlichen Siedlungen von Aichbühl und Schussenried-Riedschachen vorgenommen hatte. Deshalb stellte er dies nachfolgend vor allem hinsichtlich der ersten Nachweise von Buchen in der Jungsteinzeit richtig (Bertsch 1955c).

Dennoch weckten die erstmalige Berücksichtigung von Nichtbaumpollen und weitergehende Überlegungen zum Einsatz der neuen Radiocarbonmethode zu Datierungszwecken das Interesse der beiden Forscher. Auf der Grundlage der alten Methode entstanden weitere pollen- und großrest-analytische Betrachtungen zur „Insellage der bronzezeitlichen Wasserburg Buchau“ und zum „Altsteinzeitlichen Rentierlager an der Schussenquelle“. Getreide- und Samenfunde aus der jungsteinzeitlichen Siedlung Hornstaad am Bodensee wurden mit Blick auf die Neuausstattung des Unteruhldinger Museums einer Bestimmung zugeführt. Für die Vereinszeitschrift „Vorzeit am Bodensee“ entstanden in rascher Folge Publikationen (Korrespondenz Bertsch 21.11.54, 18.05.55, 16.11.55). Die kleine deutsche Walnuss mit Belegen seit der Steinzeit am Bodensee und in Schweizer Pfahlbauten, die ersten Kulturpflaumen der Pfahlbauer, Mannagras und Windenknöterich als Sammelpflanzen in Ulm-Ehrenstein: Die Expertisen ließen aufhorchen und lieferten neue Forschungsansätze, wenn sich auch manche Interpretationen – wie etwa bei Birne, Walnuss, Pflaume – bislang nicht weiter bestätigen ließen. Bertsch publizierte trotz seines inzwischen hohen Alters regelmäßig zum vorgeschichtlichen Thema (Bertsch, K. 1950, 1952, 1953a–b, 1954, 1955a–f, 1956, 1958, 1961, 1962a–c).

Aber auch die junge Generation meldete sich. Nachdem der Sohn von Karl Bertsch, Franz, gleichfalls Botaniker, 1944 im Krieg gefallen war, trat sein Enkel Andreas Bertsch, Student in Göttingen am Geobotanischen Institut, 1956 in die Fußstapfen des Großvaters und fragte in Unteruhldingen an, ob er nicht zusammen mit Reinerth bei Niedrigwasser in Hornstaad am Untersee eine Pollenanalyse vornehmen könnte (29.10.1956). Dabei sollte man sich am Verfahren orientieren, das von Troels-Smith im Wauwiler Moos oder am Burgäschisee vorgenommen wurde, und auch eine  $C^{14}$ -Bestimmung anschließen (Troels-Smith 1954). Mit Verweis auf die über Jahrzehnte fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Großvater nahm Hans Reinerth gerne an, obwohl er den bisherigen Ergebnissen der Radiocarbonmethode zunächst sehr reserviert gegenüberstand (30.10.1956). Diese Haltung teilte auch Karl Bertsch hinsichtlich der Erstversuche an der Schussenquelle für das Paläolithikum, die Prof. Woldstedt aus Bonn angeregt hatte (06.02.1958) und die aufgrund neuer Datierungsansätze kritisch als Fehldatierungen gegenüber der bislang praktizierten indirekten pollenanalytischen Zeitverankerung der Sedimente angesehen wurden.

Karl Bertsch bestimmte Kulturpflanzenreste einer Sondage 1956 aus Hornstaad am Untersee durch Heinz Dürr und erstellte eine Pflanzenliste mit 95 Prozent Zwergweizen (heute Hartweizen *triticum durum*) im Getreidespektrum (27.05.1956). Andreas Bertsch beriet bei der Herstellung von Zinkkästen für die Probenentnahmen und beschaffte Sondengestänge sowie Dachnowsky-Bohrer aus seinem Institut. Kulturschichten am Bach bei Espasingen (Bo42) für das Mesolithikum am Bodensee und Pollenanalysen am Bohrpunkt 5 am Illmensee für die Spätbronzezeit wurden bei Sondagen entnommen (Korrespondenz 12.11.1957–06.08.1958).



**Abb. 19** · Sondage Illmensee. Andreas Bertsch (rechts) mit Dachnowsky Bohrer.

Im Jahr 1957, als Karl Bertsch 80 Jahre alt wurde, promovierte sein Enkel Andreas bei Franz Firbas, Pollenanalytiker und Paläobotaniker in Göttingen ([https://de.wikipedia.org/wiki/Franz\\_Firbas](https://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Firbas)) und half in den Semesterferien am Bodensee und in Oberschwaben mit. Seine Abschlussarbeit widmete sich der spätglazialen Vegetationsgeschichte Südwestdeutschlands unter der besonderen Berücksichtigung der Nichtbaumpollen und bezog späteiszeitliche Sequenzen des Illmensees und des westlichen Bodensees mit ein (Abb. 19), nicht aber die kulturgeschichtlich jüngeren Perioden (Bertsch A. 1961, bes. Abb. 1, 245.). Die Unterstützung des Unteruhldinger Forschungsinstitutes erwähnte er nicht.



**Abb. 20** · Der Lambretta-Motorroller als Ausgrabungsfahrzeug.

Während Karl Bertsch, dem langsam das Augenlicht schwand, noch mit Aufträgen zum Wauwiler Moos, zum Illmensee und zum Allgäu betraut wurde (30.01.59–31.07.1962), suchte Hans Reinerth für das Pfahlbauggebiet und für moorgeologische Untersuchungen in Oberösterreich ab 1961 einen Analytiker für bereits entnommene Proben und wandte sich an den betreuenden Professor von Andreas Bertsch, an Franz Firbas in Göttingen (17.11.61). Dieser war während des Krieges an der NS-Vorzeigeuniversität in Straßburg tätig gewesen und zuvor in Stuttgart-Hohenheim. Im Denkmalamt Straßburg und an der Universität Straßburg hatte sich auch Adolf Rieth kurze Zeit aufgehalten. Firbas arbeitete am Standardwerk der Botanik, dem Hochschullehrbuch „Strasburger“, mit und entwickelte das grundlegende Werk zur allgemeinen Waldgeschichte 1949 zur spät- und nacheiszeitlichen Vegetationsgeschichte (Möhler 2020, 284 u. 512. Nachlass Rieth Archiv Unteruhldingen,



**Abb. 21** · Henauhof bei Bad-Buchau, eine Fundstelle des Paläolithikums, Mesolithikums und Neolithikums.

1921–1980). Unteruhldingen erhielt auf seine Anfrage hin keine Antwort. Die durch Sondagen des Institutes angesammelten Pollenprofile mussten aus diesem Grund in den nächsten Jahren durch saisonal angestellte Kräfte weiter konventionell analysiert und aufgelistet werden. Manche liegen jedoch bis heute im Originalzustand verpackt im Archiv. Insgesamt sind es über 450 Einzelproben von 21 Fundstellen. Für die Untersuchungen war ein Labor zur Aufbereitung der Proben und Analyse im neuen Forschungsinstitut eingerichtet. Karl Bertsch starb im 87. Lebensjahr am 24. Oktober 1965 in Ravensburg (Reinerth 1965, 44).

Nach der Freigabe der wissenschaftlichen Kisten im Frühjahr 1954 startete eine intensive Untersuchungstätigkeit im Gelände. Mit dem Motorroller (Abb. 20) wurde das Federseegebiet bei Bad Schussenried, am Henauhof bei Bad Buchau (Abb. 21) und das Pfrunger Ried beim Lindenhof aufgesucht.



Abb. 22 · Taucher in Unteruhldingen 1956.

Im Sommer 1954 fanden erste Tauchuntersuchungen durch Sporttaucher in Unteruhldingen (Abb. 22) statt. Die Ergebnisse konnten auf der zweiten Bundestagung des Verbandes Deutscher Sporttaucher in Kassel am 21./22.05.1955 durch den Gründungsvorsitzenden Hans Reinerth unter dem Titel „Der Sporttaucher im Dienste der Wissenschaft“ vorgestellt werden (Reinerth 1955b; Schöbel 2015b). Für die redaktionelle Arbeit an der Vereinszeitschrift „Vorzeit“ war 1951–1956 die wissenschaftliche Assistentin Reinerths, Gerta Schneider, verantwortlich. Sie hatte als Nichte des Tübinger Professors R. R. Schmid ab 1919 an den Ausgrabungen im Moor teilgenommen und ab 1929 als rechte Hand Reinerths alle seine Forschungen und Publikationsarbeiten in Tübingen und Berlin begleitet. Ihr oblag auch die Museumsleitung vor Ort in den Pfahlbauten während der Kriegszeit und in den Nachkriegsjahren bis 1949. Sie verließ Unteruhldingen 1956 und war anschließend bis 1972 wissenschaftliche Mitarbeiterin und Bibliothekarin am Institut für angewandte Geodäsie in Frankfurt/

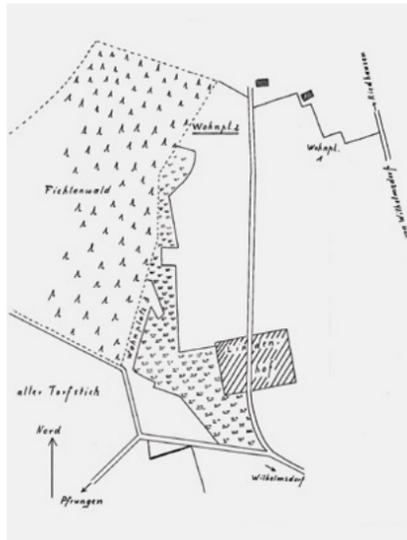


Abb. 23 · Fundstelle 2 am Lindenhof (n. Dürr).

Main und dort maßgeblich an der Entstehung eines geologischen Wörterbuches beteiligt. Wie ein Großteil der Schülerinnen und Schüler des Seminars Reinerth konnte sie in der Archäologie nicht mehr Fuß fassen. Der Ausschluss der „Schule Reinerth“ war in der Forschung im Nachkriegsdeutschland für etwa zwei Dutzend Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eine fest beschlossene Sache.

Heinz Dürr fuhr regelmäßig mit Bahn und Bus nach Wilhelmsdorf und Pfrungen in das Ried, sammelte im Frühjahr 1956 und im November noch die mesolithischen Fundpunkte 1–4 ab und kartierte. 1957 im August fertigte er von Lindenhof, Wohnplatz 4 und 2 (Abb. 23) Lagezeichnungen an und nahm Fundstreuungen auf. Sein Anstellungsvertrag in Unteruhldingen war 1956 letztmalig bis zum Erreichen seiner Altersgrenze im Jahre 1958 verlängert worden. Im Spätsommer 1957 kam es zwischen dem Lichtbildner und seinem Chef aufgrund privater und wirtschaftlicher Auseinandersetzungen zum Bruch, worauf eine Kündigung zum Jahresende erfolgte (27.12.1957 Reinerth an Dürr).

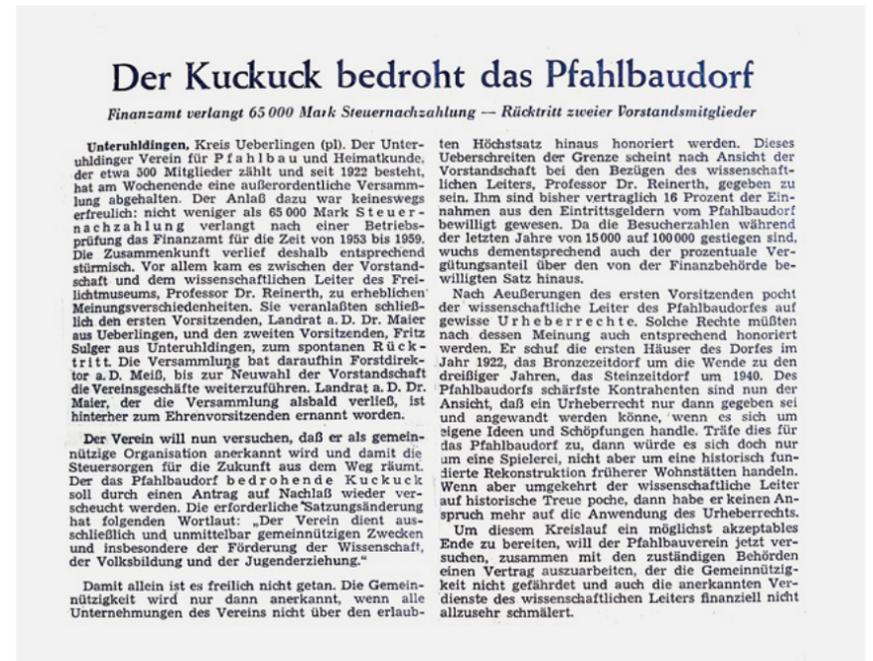
Günther Krahe, der sich in dieser Zeit in einer Tübinger Dissertation bei Wolfgang Kimmig mit der Vorgeschichte Oberschwabens südlich der Donau auseinandersetzte, berichtete an den Privatsammler und Zahnarzt Forscher nach Biberach über ein Zusammentreffen mit dem Lichtbildner. „Dürr war da, schimpfte über seinen Chef Reinerth, der ihm nur 260 DM zahle und sagte, er suche eine neue Stelle. Er trägt uns auf der Karte die mesolithischen Fundplätze ein“ (Aus Forscherbriefe Nr. 398, 30.10.1956. Archiv Museum Biberach). Krahe schickte dem Biberacher Zahnarzt Kartenauszüge auf topografischer Karte 1:25.000 mit den Einträgen nach Dürrs Angabe (Aus Forscherbrief Nr. 399; Dazu auch Nr. 354, 790, Museum Biberach) (Krahe 1958). Dabei hielt Krahe die meisten Fundpunkte nicht für Siedlungen oder andauernde Wohnplätze, sondern für Lagerplätze (04.04.1957 und frdl. Mitteilung Günther Krahe 28.09.2020).

Die Ergebnisse der mehrjährigen Sondagen von 1955–1958 erschienen nicht wie erwartet in der Zeitschrift „Vorzeit am Bodensee“ in Unteruhldingen, sondern bei der „Konkurrenz“, in den „Fundberichten aus Schwaben“ des Denkmalmates Tübingen, Neue Folge 16, Tafel 8. Während die Wohnplätze 1 und 3 nur jeweils wenige Funde erbracht hätten, so Dürr in den Unterlagen des Amtes, seien es für den Fundplatz 2 rund 1.500 Stücke, wobei er alleine etwa 100–200 Tardenois-Dreiecke und Spitzen, aus Jurahornstein gearbeitet, gefunden habe. 407 Fundstücke waren der Lage nach eingemessen, Fundverbleib Unteruhldingen. Nach seinen Angaben seien am ehemaligen Siedlungsplatz an der Spitze einer ehemaligen Halbinsel oder Insel Hüttengrundrisse in Dilluviallehm und eine gut erhaltene Kulturschicht an dem heute mit Torf bedeckten ehemaligen Seeufer zu erwarten.

## Die Krise und ein weiterer Neubeginn im Pfahlbauverein

Ab 1958 wurde seitens des ausgeschiedenen Mitarbeiters mit dem Verein ein Arbeitsgerichtsprozess in Radolfzell geführt, der mit einem Vergleich endete. Dieser legte unter anderem den Verbleib der fotografischen und wissenschaftlichen Leistungen beim ehemaligen Arbeitgeber fest. Infolge einer Anzeige beim Finanzamt Überlingen durch Unbekannt 1959 rutschte der Verein in die Krise. Eine Betriebsprüfung hatte eine Steuernachzahlung von 65.000 DM für die vergangenen Jahre ergeben. Der erste Vorsitzende Dr. Maier und der zweite Vorsitzende Fritz Sulger traten Anfang 1960 zurück, wodurch Forstdirektor Meiss aus Salem kommissarisch die Leitung übernahm. Laut Begründung war die Ursache der Nachzahlung der Vergütungsvertrag von Prof. Reinerth und der Unzulässigkeit desselben gegenüber dem Vereinsrecht.

Eilends wurden der Vertrag und auch die Vereinssatzung geändert, um die Gemeinnützigkeit nicht zu gefährden. Überregional gab es dennoch Schlagzeilen: „Der Kuckuck bedroht das Pfahlbaudorf“ (Stuttgarter Zeitung vom 21.02.1960) (Abb. 24); „Finanzamt fordert Steuernachzahlung“ (Gäubote, 23.02.60); „Das Pfahlbaumuseum in Finanznöten“ (Stuttgarter Zeitung 23.02.60); „Pfahlbauverein in der Krise“ (Schwäbische Zeitung 23.02.60); „Pfahlbaudorf auf weichem finanziellen Boden“ (Süddeutsche Zeitung 24.02.60); „Verein für Pfahlbau- und Heimatkunde vor einer Krise“ (Südkurier 22.02.60). Und sogar in der New Yorker Staatszeitung und im Herald, der Staatszeitung für Auslandsdeutsche, erschien noch die Schlagzeile „Pfahlbautenmuseum in Geldnöten“ (New York 04.04.1960). Dies erinnerte entfernt an eine Pressekampagne, die im Pfahlbaustreit 1942/1943 gegen die Existenz von Bodensee-Pfahldörfern generell schon einmal Aufsehen erregt hatte



(Schöbel 1995a, 31, Abb. 17). Nachdem die Vorgaben der Behörden erfüllt waren, wurde die Steuernachzahlung fast vollständig erlassen (Schwäbische Zeitung 13.12.60). Mit über 108.000 Besuchern erreichte das Pfahlbaumuseum 1960 ein Rekordergebnis.

1961 schickte der langjährige Vertraute und Fotograf Heinz Dürr „Denkschriften zu Hans Reinerth“ an 200 ihm bekannte Wissenschaftler und Institutionen in Deutschland und der Schweiz, in denen er seinen ehemaligen Vorgesetzten der Fälschung von Ausgrabungsergebnissen, des unehrenhaften Verhaltens und der Steuerhinterziehung bezichtigte. Damit folgte er den Klagepunkten, die in verschiedenen Prozessen gegen seinen ehemaligen Dienstherrn zwischen 1930 und 1952 an der Universität Tübingen oder dem Obersten Parteigericht in München und im Rahmen der Entnazifizierungsprozesse immer wieder vorgebracht worden waren (Schöbel 2013, 54f.; 2002, 349f.). Der Ausschluss Dürrs aus dem Pfahlbauverein durch den neuen Vorsitzenden Dr. Paul zum 12.04.1963 war die Folge. Dieser vollzog sich nach einem

ten Höchstsatz hinaus honoriert werden. Dieses Ueberschreiten der Grenze scheint nach Ansicht der Vorstandschaft bei den Bezügen des wissenschaftlichen Leiters, Professor Dr. Reinerth, gegeben zu sein. Ihm sind bisher vertraglich 16 Prozent der Einnahmen aus den Eintrittsgeldern vom Pfahlbaudorf bewilligt gewesen. Da die Besucherzahlen während der letzten Jahre von 15000 auf 100000 gestiegen sind, wuchs dementsprechend auch der prozentuale Vergütungsanteil über den von der Finanzbehörde bewilligten Satz hinaus.

Nach Äußerungen des ersten Vorsitzenden pocht der wissenschaftliche Leiter des Pfahlbaudorfes auf gewisse Urheberrechte. Solche Rechte müßten nach dessen Meinung auch entsprechend honoriert werden. Er schuf die ersten Häuser des Dorfes im Jahr 1922, das Bronzezeitdorf um die Wende zu den dreißiger Jahren, das Steinzeitdorf um 1940. Des Pfahlbaudorfes schärfste Kontrahenten sind nun der Ansicht, daß ein Urheberrecht nur dann gegeben sei und angewandt werden könne, wenn es sich um eigene Ideen und Schöpfungen handle. Träfe dies für das Pfahlbaudorf zu, dann würde es sich doch nur um eine Spielerei, nicht aber um eine historisch fundierte Rekonstruktion früherer Wohnstätten handeln. Wenn aber umgekehrt der wissenschaftliche Leiter auf historische Treue pocht, dann habe er keinen Anspruch mehr auf die Anwendung des Urheberrechts.

Um diesem Kreislauf ein möglichst akzeptables Ende zu bereiten, will der Pfahlbauverein jetzt versuchen, zusammen mit den zuständigen Behörden einen Vertrag auszuarbeiten, der die Gemeinnützigkeit nicht gefährdet und auch die anerkannten Verdienste des wissenschaftlichen Leiters finanziell nicht allzusehr schmälert.

Abb. 24 · Die Krise der Pfahlbauten 1960 in der Presse.

offenen Brief des Vereins an den ehemaligen Angestellten und an alle Mitglieder aufgrund der schädigenden Auslassungen und einer durch ihn initiierten Anzeige beim Finanzamt gegen das Museum und seinen Leiter im Jahre 1958 (Korrespondenz Reinerth/Dürr und Dürr/Graf Vojkffy 1958–1962). Fotograf Dürr trat zum Februar 1961 eine Stelle als freier Mitarbeiter und Restaurator bei der Landesdenkmalpflege in Stuttgart an. Diese hatte er bis ins hohe Alter von 81 im Jahre 1974 aufgrund seiner besonderen Fähigkeiten als Restaurator und Fotograf und mit besonderer Fürsprache seines neuen Vorgesetzten, des Landesdenkmalpflegers Hartwig Zürn, inne. Am 07.04.1965 hatte Dürr noch einen Antrag auf vollständige Ablieferung seiner Fotoplaten aus seinen Ausgrabungen der Jahre 1926–1937 im Dienst des Urgeschichtlichen Forschungsinstitutes, gelagert in Unteruhldingen, an das Kultusministerium Baden-Württemberg gerichtet (Akten LAD S).





Abb. 32 · Tiefenmessungen am Illmensee, 1957.

Gleichzeitig fand 1957 mit Josef Brunner eine Tiefenmessung am Illmensee mit Senkblei und einer Richtschnur über den See gespannt statt (Abb. 32). Auf der Halbinsel entstanden weitere Probelöcher, denen Erdproben entnommen werden konnten. Ein Querprofil durch den See wurde gezeichnet (Reinerth 26.08.1957). Das mesolithische Ufer wurde nach Funden zwischen Höhenkote 607,61 und 607,96 m ü. NN eingemessen. Spätbronzezeitliche

Abb. 33 · Bohrkette und Profil bei Hofkirch.

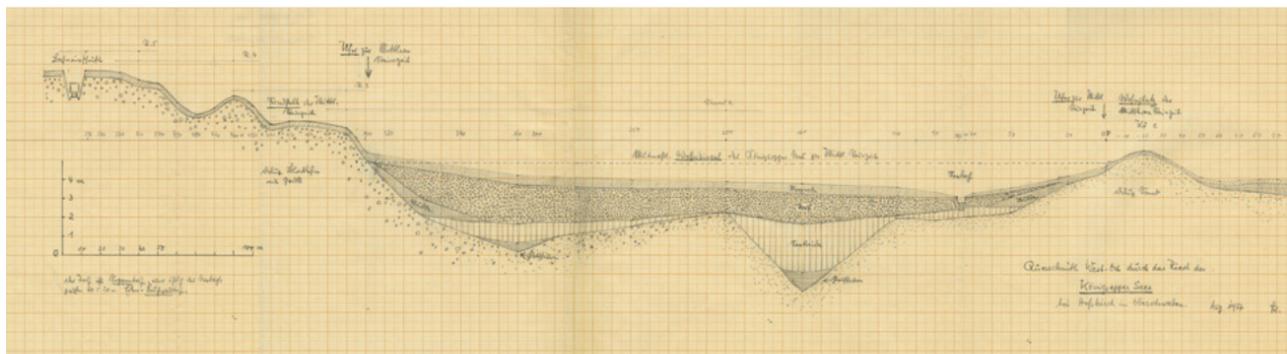


Abb. 34 · Radnadel der mittleren Bronzezeit vom Riedhof, M: 1:1.



und schnurkeramische Scherbenfunde wurden gemacht, ein Pollenprofil entnommen. Am Königseggsee (Abb. 33) erschloss eine Bohrkette im Norden des Restsees zwischen Bahnlinie und Hofkirch von West nach Ost auf über 660 Meter Länge den Untergrund. Die Lage der Fundstellen A–D gab den mutmaßlichen Wasserstand zur mittleren Steinzeit an.

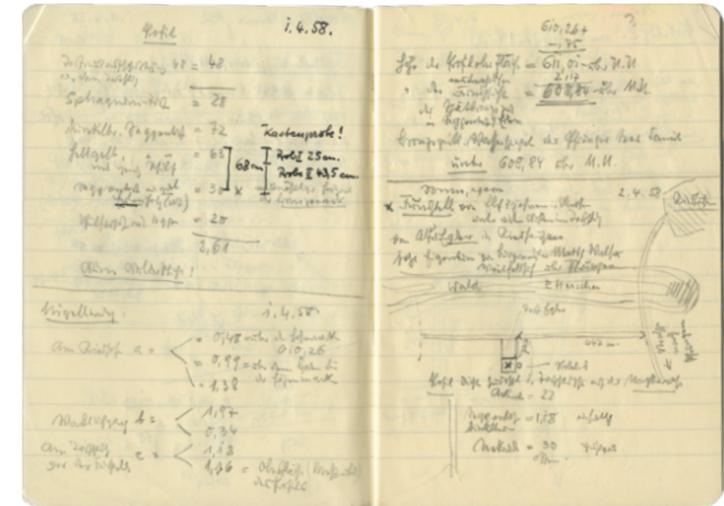
1958 sondierte die Mannschaft Engelmann/Reinerth/Brunner weiter die mesolithischen Wohnplätze Lindenhof und Laubbach: Pfr 1, 2, 4, 8, 9, 11, 12 sowie Einzel-fundpunkte im südlichen Ried. Schiele war sowohl im Süden als auch in der Mitte am Tiefenbach Höhe Laubbach zugange. Belegt sind im Fundarchiv Unteruhldingen und durch Korrespondenzen die Fundorte 1, 2, 7, 11, 12. Bei der Bohrung B5 am Lindenhof gab es Holzkohle als Markierung für eine Kulturschicht in der Tiefe. Bei Riedhof 1, Fundstelle a, konnte eine Torfprobe zur weiteren Untersuchung entnommen werden.

Schieles Platz 4 auf halber Höhe der Kuppe war ertragreich. Fundplatz 8, in unmittelbarer Nähe, lag wohl, wie Schiele vermutete, zeitlich später als 4 (etwa 609 m ü. NN), da

eine tiefere Lage der Funde und somit des ursprünglichen Wohnplatzes festgestellt werden konnte. Außerdem war wieder Holzkohle bei 8 im Kanal gefunden worden. Dies war vielleicht ein Zeichen für originäre Schichtlage. Diese für Außenstehende zum Teil kryptisch anmutenden Angaben lassen sich darin zusammenfügen, dass weitere Anhaltspunkte für die zeitliche Abfolge der prähistorischen Plätze in Zusammenhang mit einem sinkenden Seespiegel des ehemaligen Pfrunger Sees gesucht wurden.

1958 gelang dies am 1. April am Riedhof. An der Fundstelle einer mittelbronzezeitlichen Radnadel (Abb. 34), die beim Torfstechen 1948 zutage getreten war, konnte 250 Meter West vom Riedhof ein Schichtprofil von 261 Zentimeter Länge aufgenommen und eine Probenentnahme im Sedimentkasten von 68 Zentimeter Länge durchgeführt werden. Die Skizze zeigt von oben 48 cm Sphagnumtorf, 28 cm Seggentorf, 72 cm fettgelbe Schicht mit Schilfrhizomen und Torfanteilen in 148 cm Tiefe. Die Einbettung des Fundes in eine hellgelbe Schicht mit Schilfrhizomen war durch den Finder, Bauer Hug, zu identifizieren. Somit lag der

Abb. 35 · Notizen zur Profilentnahme Riedhof.

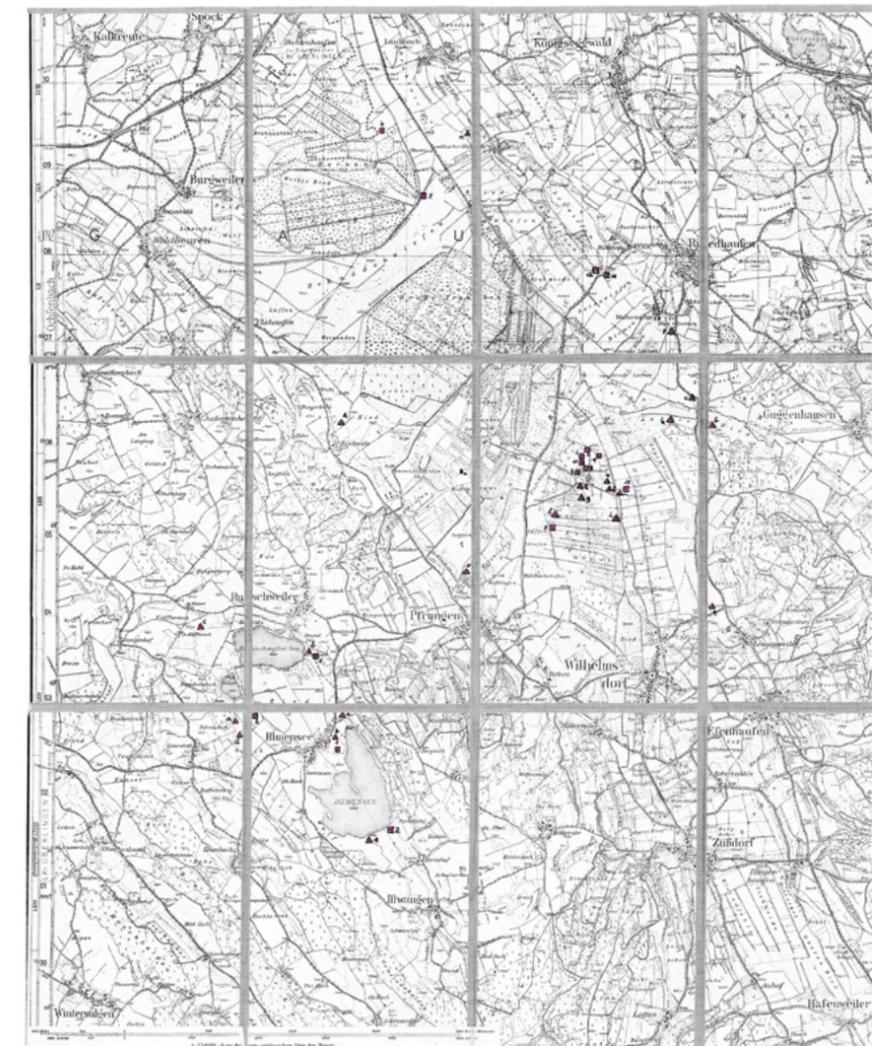


mutmaßliche Wasserspiegel zur Bronzezeit unter 608,84 m ü. NN, wie die Forscher im Notizbuch (Abb. 35) festhielten. In geringer Entfernung konnten dann am 18. September ganz in der Nähe Pfähle bei Landwirt Messner im Osten des Riedhofs verzeichnet werden, die 1942/43 aufgefunden worden waren. Auch dort, beim Hause Heck, war angeblich eine Bronzenadel aufgetreten. Es konnten Schichten in 1,30–1,40 Meter unter Niveau des Bodens fixiert werden. Die genaue Zeitstellung war noch ungewiss, aber sie standen anscheinend gleichfalls in einem Zusammenhang zur Bronzezeit. Aufschlüsse, Bohrungen, die Entnahme einer Kastenprobe folgten. Eine Halbinsel Richtung Norden am Standort und Holzkohlen im Schilftorf, mit Bohrungen 1–6, sind vermerkt.

Ein drittes Profil bei der Fundstelle Riedhausen-Etterschen weiter nördlich und ein Probeloch dort an der Ostkante des Seebeckens nahe der Ostrach ist erwähnt und zeigt in die gleiche zeitliche Richtung. Ein noch nicht ganz entschlüsselter Notizbucheintrag lautet: Auf der Wiese Alfons Wegler, jetzt Bürgermeister Matt, Walther, 447 m, Süd Wald Etterschen, Probeloch, Profil Süd Graben, Moorstrasse 22, Fundstelle von Eberzähnen unter Torf.

Ende 1958 waren bereits 29 Fundpunkte für das Mesolithikum im Pfrunger Ried belegt. Drei konnten dem Neolithikum und weitere drei der Bronzezeit zugeschrieben werden. Dazu kamen weitere 13 an Königseggsee/Hofkircher Moor, Illmensee, Ruschweiler See, Volzer See und ein Pollenprofil aus Wolpertswende (Abb. 36).

Abb. 36 · Topografische Karte mit Fundpunkten (Maßstab im Original: 1 : 25.000).





**Abb. 37** · Hans Reinerth (\*1900 – †1990) und Josef Brunner (\*1913 – †1998) „Insele“ Federseemoor, 1966.

Auf der 29. Mitgliederversammlung 1958 des Pfahlbauvereins in Bodman wurde davon und auch vom Aufkauf weiterer Funde der Sammlungen Erich Schulz und Hermann Schiele für 500 DM berichtet. Josef Brunner setzte seine Arbeit auf den Plätzen 2 Lindenhof, 7 Lüssenwiesen, 11 und 12 vor Riedhausen und 4 an der Laubbacher Mühle fort und wurde weiter gebeten, auch den Vorsee und den Schreckensee miteinzubeziehen. Des Weiteren war er bei Pfronten und auch wiederholt beim Wiederaufbau des Freilichtmuseums Oerlinghausen bis 1962 im Einsatz. Am 10.02.1961 bat ihn Reinerth, frische Proben aus dem Moor als Übungsmaterial für eine neue Mitarbeiterin zur Pollenanalyse in einem gut mit Frischhaltepapier verpackten Holzkästchen als Schnellpaket vom Lindenhof, Riedhausen, oder vom Kanal bei Laubbach zu übersenden.

1963 setzten sich die Untersuchungen mit der beschriebenen Methode am Wohnplatz 13 Südost Lindenhof beim Gemeindegeweg 7 fort. Sand als mutmaßlicher Seeboden zeigte sich erneut in 50–65 cm Tiefe,

Erlenholzbestandteile kamen auf 253 cm, Lebermudde bei 258 cm und Ton zwischen 200 und 270 cm. Durch ein entnommenes Pollenprofil sah man die Vermutung bestätigt, dass das vorgeschichtliche Gelände vor etwa 10.000 Jahren an einer Halbinsel oder Insel lag, wie von Bertsch vorgeschlagen.

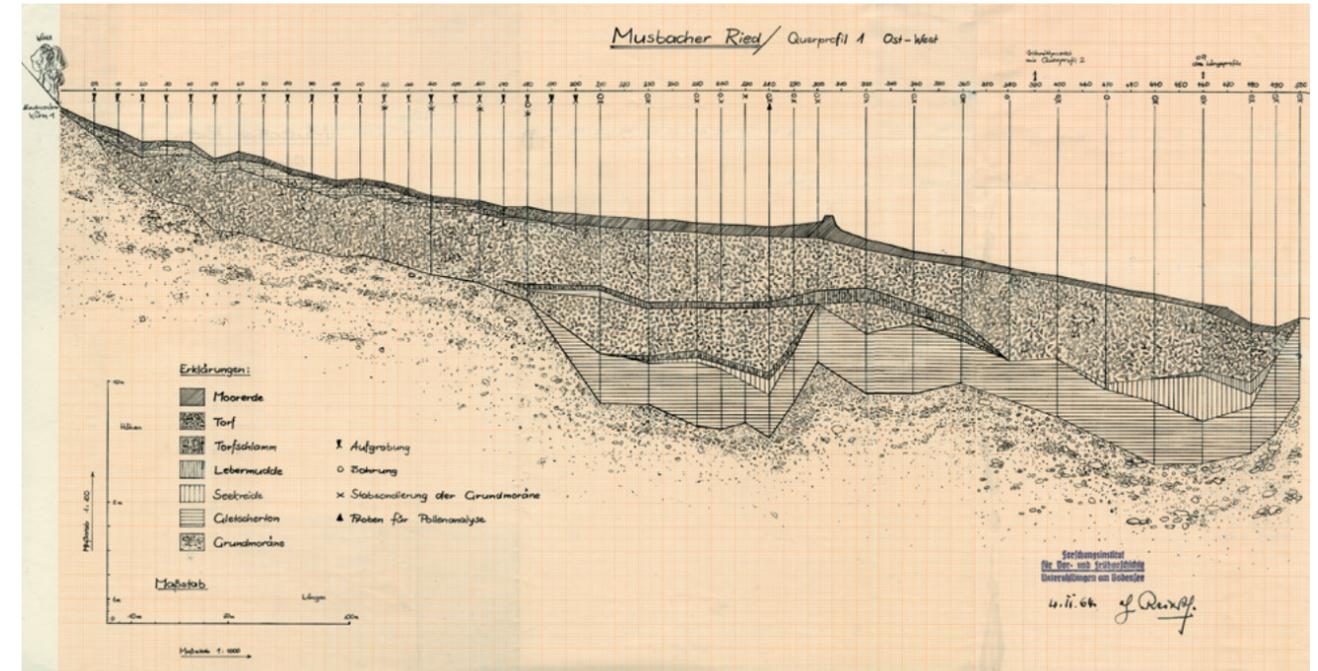
Zwischen 1956 und 1967 fanden weitere Forschungen zum Mesolithikum am Attersee, Mondsee und Zellersee in Österreich, am Federsee (Abb. 37) sowie im Allgäu statt.

Im Oktober 1964 war das Musbacher Ried bei Alleshausen in den Fokus Unteruhldingens gerückt. In systematischer Weise wurde zunächst eine Längsachse durch die bekannten Fundstellen über 900 Meter Süd-Nord geschlagen. Dazu kamen zwei Querprofilen Ost-West von 800 und 560 Meter (Abb. 38). Nach Nivellierung und Bohrungen alle 10–20 Meter entstanden aussagekräftige Bohrprofile, stellenweise bis in 7,80 Meter Tiefe auf die Grundmoräne hinab, welche den Untergrund verzeichneten (Abb. 39). An neuralgischen Stellen mit Fundschichten entnahmen die Mitarbeiter Proben für die Pollenanalyse in Blechkisten, wobei Probelöcher der Fundsuche und Fundeinmessung dienten. Vor Ort waren Josef Brunner, Uwe Jabs und Dieter Lang, Schüler von Prof. Paul Woldstedt aus Bonn, zuständig. Woldstedt hatte sich schon an der Schussenquelle engagiert und galt durch sein Werk „Das Eiszeitalter“ als Vorreiter der deutschen Quartärforschung. Er besuchte die Sondagen mehrere Tage (frdl. Auskunft Uwe Jabs 12.09.2020). Lang zeichnete als angehender Geologe die Profile, bearbeitete und interpretierte den oberen, den postglazialen Teil der Pollendiagramme bis etwa 215 Zentimeter Tiefe. Für den spätglazialen Teil darunter bis 780 Zentimeter war Prof. Dr. Paul Filzer vom Botanischen Institut der Universität Tübingen zuständig. Seine Analyse unter

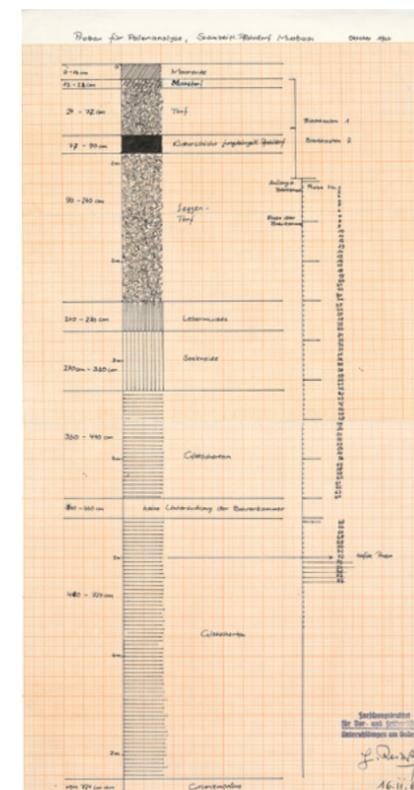


**Abb. 38** · Musbach 1964 Sondagenplan.

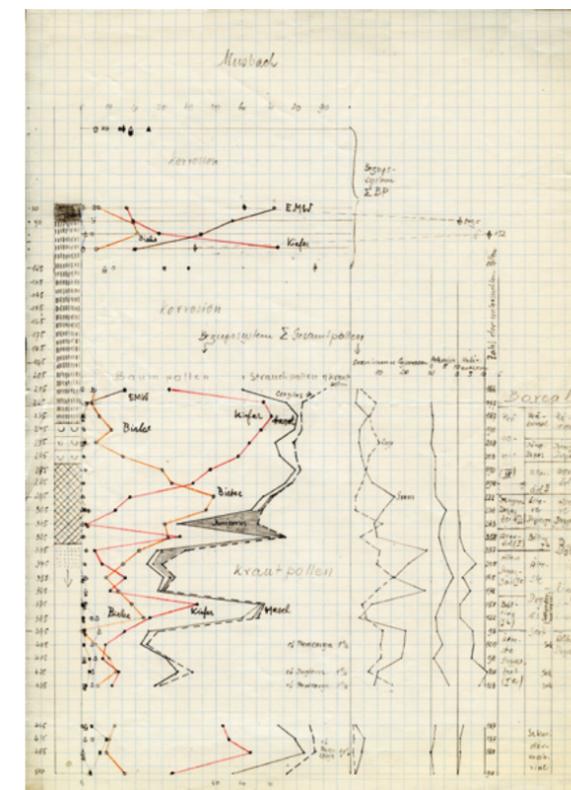
Berücksichtigung der Nichtbaumpollen konnte die Ablagerungen von der Ältesten Dryas bis zum Anfang des Boreals sicherstellen (Filzer an Reinerth 08.06.1965) (Abb. 40, 41). Weitere Publikationen von Filzer für das Institut folgten in der Vereinszeitschrift (Das Interglazial Riß-Würm von Pfefferbichl bei Buching im Allgäu, Vorzeit 1967, 9–24). So führte Reinerth im Rahmen seines Forschungsinstitutes moorgeologische und prähistorische Untersuchungen zur Erschließung der Seengeschichte und ältesten Besiedlungsgeschichte des eiszeitlichen und nacheiszeitlichen Lechsees bei Füssen im Allgäu durch (Filzer 1967, 9). In der Festschrift 1970 für Hans Reinerth fasste Filzer die Probleme der jungpleistozänen Vegetationsentwicklung im nördlichen Alpenvorland kurz zusammen (Filzer 1970). Da der Student der Geologie Dieter Lang dem Museum nicht als Zukunftskraft, wie eigentlich vorgesehen, zur Verfügung stand und sich ins Rheinland und später nach Brasilien orientierte, blieb auch diese



**Abb. 39** · Musbach Geländeprofil.



**Abb. 40** · Musbach Bohrkernbeschreibung



**Abb. 41** · Musbach Pollenanalyse.

Untersuchung nach erfolgreich vollzogener Feldarbeit unvollendet. Sie wurde trotz beachtlicher Ergebnisse nicht weiter publiziert. Über die erhalten gebliebenen Funde sind die kulturgeschichtlichen Überreste von dort in die Phase Schussenried und Michelsberg/Pfyn des Neolithikums zuordenbar. Erst eine Untersuchung 20 Jahre später, welche die Erstuntersuchung nicht berücksichtigen konnte (Königer/Schlichtherle 2000), nahm dort die Forschung wieder auf.

Der wissenschaftliche Leiter des Instituts musste krankheitsbedingt aufgrund eines Augenleidens in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre mit den Arbeiten aussetzen. Er war zwischenzeitlich fast erblindet. Texte mussten ihm vorgelesen, Funde und Bilder im Detail erläutert werden (Erinnerungen Leonhard Martin 10.09.2020). Aus diesem Grund fanden im Zeitraum von 1965 bis 1969 weder Mitgliederversammlungen noch vor- und frühgeschichtliche Ausflüge des Pfahlbauvereins statt.

Nach Reinerths Genesung entwickelte sich dann 1969 und 1970 in der Schweiz, im Aargau, auf Anregung des Schweizer Pfahlbauarchäologen Reinhold Bosch, den er aus den Anfängen seiner Forschungen

kannte, eine Wiederaufnahme seiner Geländetätigkeit von 1924 im Schachenmoos unter Bünzen (Reinerth 1924, 37). In gleicher Art wie in Pfrungen und Musbach zog man mit kleiner Mannschaft einen Profilquerschnitt (Abb. 42), hier mit einer Gesamtlänge von 465 Meter, durch das Moor, alle zehn Meter verpflockt, und erstellte im Anschluss daran ein Pollendiagramm an einem Aufschluss mit 313 Zentimeter Gesamthöhe (Reinerth 1971, 14, Abb. 5, 6). Begleitet wurde er vor Ort von seiner Assistentin Irmgard Fernengel, Josef Brunner, Leonhard Martin aus Uhldingen und von Max Zurbuchen aus Halwil, der sich als Mitarbeiter von Bosch gleichfalls um die Aufhellung der Moorgeschichte und vor allem der vorgeschichtlichen Besiedlung vor Ort kümmerte (Reinerth 1971, 8). Das Ergebnis war eine These zur Verlandungsgeschichte und eine Karte mit der vermuteten Ausdehnung des ehemaligen Sees zusammen mit den festgestellten Fundstellen (Reinerth 1971, 27, Abb. 10). Dies war gewissermaßen eine Blaupause für weitere kleinräumige Untersuchungen in der Schweiz, die noch an anderen Stellen in Fortsetzung der frühen Untersuchungen aus den 1920er Jahren geplant waren (Schöbel 2002, 338).



Abb. 42 · Bünzer Moos: Josef Brunner, Irmgard Fernengel u. Robert Brun-Küng (v. l. n. r.), 1969.



Abb. 43 · Vorbereitungen zur Bohrtranssektion Ostrach, 1971.

Doch im Hintergrund setzte sich Tübingen über den Extraordinarius für Ur- und Frühgeschichte an der Züricher Universität und Leiter des Schweizerischen Landesmuseums gegen die Forschungsunternehmungen des Bodensee-Institutes ein. Emil Vogt hatte 1927/28 zusammen mit Kurt Bittel und Herbert Jankuhn bei Gustaf Kossinna und Max Ebert an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin studiert. Es war ihm wie Wolfgang Kimmig möglich, die bis heute unveröffentlichten Manuskripte der Ausgrabungen der bronzezeitlichen Wasserburg Buchau im Federseemoor durch Hans Reinerth und Georg Kraft (1921–1929) vorab für seine grundlegenden Publikationen zu nutzen. Beide begründeten sie ihre Erstlingswerke mit den Erkenntnissen zur Gruppeneinteilung der Urnenfelderzeit mit den Feststellungen Krafts zur Urnenfelderkultur (Kraft 1926; Vogt 1930; Kimmig 1936, 1940). Vogt wandte sich am 07.12.1970 scharf an den Gemeindepräsidenten von Sarmenstorf: „Reinerth ist für Schweizer Fachleute ein unwillkommener Gast. Reinerth hat in der Nazizeit gegenüber seinen Kollegen eine nicht erfreuliche Rolle gespielt. Er stand auf der schweizerischen Schwarzen Liste.“ In gleicher Angelegenheit richtete Prof. Dr. Ludwig Berger-Haas vom Seminar Basel an Regierungsrat Schmid (12.12.1970)



Abb. 44 · Querprofil.

ein Schreiben wegen der archäologischen Fremdtätigkeit im Kanton Aargau. „Reinerth spielte in der NSDAP eine Rolle. Er pflegt eine merkwürdige Freundschaft zu hiesigen Archäologen“ (gemeint war Reinhold Bosch aus Seengen mit dem Hans Reinerth seit 1923 wissenschaftlich korrespondierte). Wolfgang Kimmig empfahl eine Woche später Emil Vogt (14.12.1970) die Lektüre der eben erschienenen Dissertation von Reinhard Bollmus „Das Amt Rosenberg und seine Gegner. Studien zum Machtkampf im nationalsozialistischen Herrschaftssystem“ zur Rolle Hans Reinerths während der NS-Zeit (Bollmus 1970). Zu der zeitgeschichtlichen Aufarbeitung des Machtkampfes zwischen dem „SS-Ahnenerbe“ und dem „Amt Rosenberg“ hatte er und auch viele der deutschen Kollegen – wie etwa Herbert Jankuhn in Kiel – durch Interviews und Eigenschilderungen der Entwicklung beigetragen. Kimmig regte eine Rezension in einer großen Zeitung der Schweiz an und äußerte die Hoffnung, „dass dadurch vielleicht verhindert werden könnte, dass Herr Reinerth bei Euch in der Schweiz wieder Fuß fassen kann.“

Eine Bohraktion im Pfrunger Ried 1971 bildete dann die nächste Etappe der Bemühungen, die große Moorfläche zwischen



Abb. 45 · Über die Ostrach.

Wilhelmsdorf und Ostrach abschließend in den Griff zu bekommen. Leonhard Martin, Besucherführer im Museum Unteruhldingen, schlug vor, dafür doch eine Untersuchung mithilfe einer kleinen militärischen Einheit vorzunehmen und eine Anfrage an das Feld Artillerie Bataillon 101 in Pfullendorf zu richten (21.01.1971). Als Fähnrich, Leutnant der Reserve und Zugführer eines Vermessungstrupps (frdl. Mitt. Leonhard Martin 01.09.2020) war er angehalten, eine Wehrübung im Oktober abzuhalten. Die gestellte Aufgabe wurde in einem Schreiben an Major Eckermann durch Reinerth präzisiert (30.08.1971, 01.09.1971). Diese sollte die weitere Erforschung der vorgeschichtlichen Kulturstätten am alten Pfrunger See ermöglichen. Gedacht war an elf Geländeprofile. Die Lage sollte sich an den moorgeologischen Gegebenheiten und der Lage der vorgeschichtlichen Siedlungen orientieren. Technisch könnten die Profile mit zwei Ständen, selten mit vier oder mehr Ständen aufgenommen werden. Zwei Vermessungsfachleute, Hilfskräfte für Auspflockungen alle zehn Meter und auch eine Kraft für Nivellierungen und die Einholung von absoluten Höhen seien notwendig. Die Einsatzgebiete seien Ostrach, Riedhausen, Lindenhof und Wilhelmsdorf. Nach Leonhard Martin war es gefordert, in



Abb. 46 · Tiefbohrung.

West-Ost-Richtung regelmäßig zu bohren und mit einem Erdbohrer Bodenproben aus bis zu mehreren Metern zu gewinnen, um sie dann makroskopisch zu beurteilen. Es sollten Querprofile entstehen, um die Geschichte der Verlandung erkennbar zu machen. Für die weitere Bearbeitung hatten sie, Frau Fernengel und er, an den Wochenenden in Tübingen Pollenanalyse und Bestimmungen bei Herrn Filzer gelernt. Offensichtlich sollten die eigenen Bohrungen von 1956 bis 1963 und vor allem die Bohrketten von Franz Bertsch 1935 sinnvoll ergänzt werden.

Die Bilder zeigen die anrückende Truppe, die Vermarkung der Bohrachsen alle zehn Meter, den Transport des Bohrgestänges über die Ostrach sowie das Ansetzen und Einbringen des Bohrgerätes im nördlichen Ried nahe der Eisenbahnlinie (Abb. 43–46). Ein Plan der tatsächlichen Lage der Untersuchung im Moor, eine Beschreibung der Bohrsedimente oder verifizierbare Ergebnisse sind jedoch bislang noch nicht aufgefunden worden. Doch Zähltabellen der Pollenanalyse für das Profil 1 W 60, Profil 3 Ost 80 und Profil 3 an der Ostrach W 100 (17.06.1972 bis 28.02.1973) und zahlreiche Bodenproben haben sich als Primärdokumentation erhalten.



Abb. 47 · Irmgard Fernengel bei der Pollenanalyse in Unteruhldingen.

Die entnommenen Profile wurden alle 10 cm im oberen Bereich und unten bis etwa 310 cm Tiefe alle 5 cm nach zwölf Baumpollenarten durchgängig erfasst. Gezeichnete, aber noch nicht kommentierte Pollenprofile sind vorhanden. Es erweckt den Eindruck, dass auch in diesem Falle die Arbeit nicht ganz bis zum Ende vollzogen werden konnte.

Nachdem Leonhard Martin sich nicht für ein Studium der Vor- und Frühgeschichte, sondern für Medizin und Psychologie entschlossen hatte, wurden die Analysen von Frau Irmgard Fernengel, die hierzu angelernt wurde (frdl. Mitt. 04.09.2020), vollzogen (Abb. 47). Sie war wie Hans Reinerth in Siebenbürgen aufgewachsen und nach dem Weltkrieg nach Deutschland gekommen. Ihre Aufgaben waren es gewesen, Fotos zu machen, zu mikroskopieren, Pollen zu zählen – zusammen mit anderen Kräften im Museum. Auch in Buchau habe sie ein halbes Jahr mit Zeichnen und der Aufnahme von Bronzezeitkeramik der Wasserburg verbracht (persönlicher Bericht 01.09.2020). Im Februar 1972 verließ auch sie den Bodensee. Der wissenschaftliche

Leiter wandte sich sofort bestürzt und vertraulich an Landsmann Vater Fernengel. Er konnte es nicht verstehen, dass die Tochter das Institut nach sechs Jahren verlassen wollte, da sie doch nach „Einlernung“ am Zeichentisch, am Mikroskop und Aufgaben bei der Redaktion der Zeitschrift so gute Fortschritte gemacht habe, und fragte nach den Gründen. Es seien Buchveröffentlichungen über die bronzezeitliche Wasserburg Buchau im Federseemoor geplant, über altsteinzeitliche Wohnplätze am Federsee, die Ausgrabungen der Steinzeitdörfer am Dümmer, moorgeologische Arbeiten in der Schweiz und in Oberschwaben. Für Pollendiagramme, Planzeichnungen, fotografische Arbeiten, Fundstatistiken würde sie unbedingt gebraucht. Er machte ein Aufstiegsangebot, bot eine schöne Wohnung an und verabschiedete sich mit landsmännischen Grüßen (02.02.1972). Trotz Kündigung versuchte der Institutsleiter, sie zu halten, und verhandelte weiter (Fernengel 07.02.1972, Reinerth 18.02, 20.02.1972). Man vereinbarte eine weitere Bearbeitung der Proben von Frankfurt aus und übermittelte Mikroskop, Labormaterialien und Literatur. Sieben Blechkästen aus dem Pfrunger Ried: Profil 3 Ost 80m, Profil 3, dicht an der Ostrach, Einzelproben aus dem Profil 3 West 100 m wurden verschickt (06.06.1972), Pollendiagramm Profil 1 sollte sie schon bearbeitet haben. Im Juli 1972 sollten die Arbeiten im Ried wieder aufgenommen werden. Dafür war die Kenntnis der Pollendiagramme nötig. Auch aus dem Elsass, vom Odilienberg, wurde eine Probe übermittelt. Ein Zwischenbericht wurde angemahnt (14.10.1972). Die Blechkisten konnten nicht aufgefunden werden, sie müssten in Unteruhldingen sein? Es folgte die Übermittlung der Kopien von Profilzeichnungen 1 und 3 Pfrungen. Profil 3 Ost 80 aus dem Pfrunger Ried wurde abgeschlossen. Die Sand- und Tonschichten machten zu schaffen, war zu erfahren, die

jetzt nach der Methode Ohngemach mit neuen Trennflüssigkeiten wie vorgeschlagen vollzogen werden mussten (19.02.1973, 22.02.1973).

Eine neue Zweigstelle des Forschungsinstitutes Unteruhldingen im ehemaligen Rathaus von Pfrungen wurde 1972 eingerichtet und bestand dort bis zur unerwarteten Kündigung durch die Gemeinde im Jahre 1981. Ziel war die Erforschung des Riedes nach den erfolgten Vorarbeiten: der Entdeckung von 13 prähistorischen Siedlungen, der Festlegung ehemaliger Uferlinien und die Entnahme zahlreicher Pollenprofile (Reinerth an Landrat Dr. Blaser vom 13.01.1983; Vorgang Zweigstelle Forschungsinstitut Pfrungen, Streitsache Altes Rathaus, Prozess Gemeinde Wilhelmsdorf, Amtsgericht und Landgericht Ravensburg).

#### Der vorläufige Abschluss der Untersuchungen im Ried

Anlässlich der Tagung zum 50-jährigen Bestehen des Pfahlbaumuseums unternahmen die Mitglieder am Morgen des 3. Juni 1973 dorthin eine Exkursion. Sie führte vom Überlinger Städtischen Museum zum Illmensee, in das Pfrunger Ried, nach Wilhelmsdorf und zurück über Heiligenberg an den Bodensee (Abb. 48). Die Festsitzung zum Jubiläum in der Dorfhalle des Steinzeitdorfs leitete der Vortrag „Bilder aus der Urgeschichte des Bodenseeraums“ ein. Die Vereinstagung am 30./31.05.1981 in Ravensburg im *Waldhorn* berücksichtigte bei einer Rundfahrt das Pfrunger Ried, die vorgeschichtliche Rinkenburg bei Wilhelmsdorf, das Mesolithikum am Lindenhof, die Grabhügel am Gelbhart, das Städtische Museum Ravensburg und das Alamannenmuseum in Weingarten. Der Vortrag Reinerths thematisierte „Die Bauernkultur der Hallstattzeit“. Tafeln und Lichtbilder mit Funden und der

Rekonstruktion des Pfrunger See zur Mittleren Steinzeit 8000 v. Chr. (Abb. 49) und eine Rekonstruktion der Seeausdehnung zur Bronzezeit 1100 v. Chr. (Abb. 50) mit den Fundorten veranschaulichen die Ausführungen. Vereinzelt finden sich im Archiv des Pfahlbaumuseums Notizen nicht genau dokumentierter Untersuchungen von Josef Brunner 1974 an der mesolithischen Station Gelbhardt (Abb. 51) und zwischen 1975 und 1983 in den Flächen der Stationen 2, 4, 7, 12 im Pfrunger Ried. Untersuchungen an Grabhügeln unterhalb der Rinkenburg (Abb. 52, 53) wurden vorbereitet, fanden aber nach Aktenlage nicht statt. Stattdessen kam es nach Ortsakteneintrag des Denkmalamtes 1990 dort bei Waldarbeiten versehentlich zur Beschädigung eines hallstattzeitlichen Grabhügels durch das Hofkammerforstamt Altshausen.

Der Sammler Helmut Maier aus Konstanz tritt in Oberschwaben in die Fußstapfen des Sammlers Schiele, bei dem er das Handwerk gelernt hatte. Er wird am Tiefenbach im mittleren Ried, am Lindenhof, Fundorte 2, 4, 7, 8, 12, weiter am Schreckensee, aber auch am Bodensee, etwa in Wallhausen, Bodman, Sipplingen und Unteruhldingen, 1977/78 für das Institut tätig. Entsprechende Objekte befinden sich im Archiv Pfahlbaumuseum und werden gegenwärtig katalogisiert.



Abb. 48 · Exkursion in das Pfrunger Ried, 1973.



Abb. 49 · Rekonstruktion Pfrunger See zur Steinzeit.



Abb. 50 · Rekonstruktion Pfrunger See zur Bronzezeit.



Abb. 51 · Forstarbeiten am Wald Gelbhart.



Abb. 52 · Führung an der Rinkenburg, 1973.



Abb. 53 · Wallanlage Rinkenburg.

### Die Fortführung der archäologischen Geländearbeit durch das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg

Das Forschungsinstitut in Unteruhldingen reichte zum Ausbau von Arbeits- und Lagerräumen sowie einem Vortragssaal am 25.06.1981 einen Bauantrag für den Aufbau eines Alamannenhofes auf dem Museums- gelände bei der Gemeinde Uhl- dingen-Mühlhofen ein. Damit verfolgte es den schon 1938 und 1949 vorgetragenen Plan weiter. Dieser erfuhr zum 01.09.1981 eine Ablehnung mit der Begründung, er passe sich nach §34 Bauordnung nicht in die Umgebung ein, trage sanitäre Anlagen und eine Haus- meisterwohnung in sich und würde nach Mitteilung des Landesdenkmalamtes nicht der Fassadengestaltung eines Hofes aus dem 16. Jahrhundert entsprechen.

1974 auf der Jahrestagung in Stein am Rhein wies Hans Reinerth in einem Vortrag zur 20-jährigen Untersuchungstätigkeit des Forschungsinstitutes darauf hin, dass ein Stab an Mitarbeitern die bekannten Sied- lungen regelmäßig, meist zweimal im Jahr, aufsuchten und nach Funden forschten. „Daneben sind weitere private Sammler

vielerorts am Werk. So lobenswert ihr Eifer ist, so nachteilig ist deren Handlungswei- se, weil eventuelle Fundstücke in private Sammlungen kommen und somit von der wissenschaftlichen Forschung nicht ausgewertet werden können.“

Mit dem Bau von Boots- und Jachthäfen würde inzwischen vielfach altes Sied- lungsgebiet geschädigt: so in Wallhausen, Bodman und Sipplingen. Noch verheerender werde das Gebiet ehemaliger Pfahlbausied- lungen bei Unteruhldingen getroffen, da Abwasserleitungen für das neue Klärwerk bis in zehn Meter Tiefe verlegt werden (Abb. 54, 55). Nur ein schmaler Gebietsstreifen am Ufer sei verschont geblieben. Im ehemali- gen Pfahlbaudorf Sipplingen habe man zur Vertiefung Saugbagger eingesetzt. Der Aus- hub werde dabei an tiefere Stellen des Sees versenkt, anstatt ihn an Land zu pumpen, um die Möglichkeit des Absuchens nach Fundstücken zu sichern. Die zuständigen Behörden hätten es unterlassen, kritisier- te er, dagegen einzuschreiten (Protokoll Versammlung Pfahlbauverein).

Dieser Ruf aus Unteruhldingen wurde anscheinend gehört und von offizieller Seite ernst genommen. Die Denkmalpflege

setzte sich aufgrund der Zerstörungen mit der Neuaufnahme der alten Gebiete im Rahmen des Schwerpunktprogramms „Siedlungsarchäologische Untersuchun- gen im Alpenvorland“, gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft unter Helmut Schlichtherle aus Radolfzell und des Landesdenkmalpflegers Dieter Planck, ab 1979 in den folgenden Jahren intensiv ausei- nander (Planck 1984). An die alten Forschun- gen vor dem Zweiten Weltkrieg konnte durch das Projekt Bodensee-Oberschwaben mit Hinweisen aus Privatsammlerkreisen gut angeknüpft werden. Dabei fanden die Arbeiten der Schule Reinerths und des Institutes in Unteruhldingen ab 1951 aus den oben geschilderten Gründen leider keine Berücksichtigung. Auf diesen Fundus konnte zu Lebzeiten Hans Reinerths nicht zuge- griffen werden. Er war sicherlich – obgleich stets durch die Forschung kolportiert – für den Forschungsstillstand in den Pfahlbau- ten und Moorsiedlungen nicht verantwort- lich. Nach dem Tod des aus Siebenbürgen stammenden Forschers im Frühjahr 1990, der sich in der Schwäbischen Forschung ab 1919 nie richtig verankern konnte und dem in seiner zweiten Lebenshälfte ab 1945 kein tragfähiges Wissenschaftsnetzwerk mehr zu Verfügung stand (Schöbel 2002), wurden die Archive in Unteruhldingen geöffnet. Es entstanden an nahezu allen altbekannten Fundpunkten in Deutschland, der Schweiz, Frankreichs, Griechenlands, meist unter Nutzung des Unteruhldinger Quellenbe- standes, offenlegende, zeitgeschichtlich orientierte Betrachtungen wie auch Ausgrabungen mit methodisch moderneren Ansätzen. Sie fanden ihren Niederschlag in zahlreichen wissenschaftlichen Kollo- quien, Ausstellungen und Tagungen. Die alten Ausgrabungsdokumentationen der Forschungspioniere konnten für Dissertati- onen und Abschlussarbeiten zu Verfügung gestellt werden (zum Bestand des Archivs vgl. zuletzt Schöbel 2008).

Die Erschließungsarbeiten der Bestände dauern bis heute an, da bislang noch keine öffentlichen Mittel dafür verwendet werden konnten. Dabei blieben bestimmte Fundregionen unberücksichtigt. Hierzu zählen die frühen Untersuchungen im Allgäu, die Grabhügel auf dem Bodanrück am Bodensee und schließlich das Pfrunger Ried, das bis heute als weitgehend vergessenes Gelände in Württemberg noch immer auf die systematische Neuaufnah- me der Forschungen wartet.

Im Gelände zwischen Wilhelmsdorf und Ostrach wurden Erfassungsarbeiten für die archäologische Datenbank durch die archäologische Landesaufnahme des Landesamtes Tübingen ab den 1980er Jahren vorgenommen. Jutta Stadelmann kartierte die Fundpunkte mit ihren metall- zeitlichen Grabhügeln auf den Randhöhen des Riedes und fasste Informationen aus Privatsammlungen zusammen. 1990 begann Winfried Weißhaupt aus Ravens- burg mit seiner systematischen Sammel- und Aufnahmetätigkeit, die aktuell beim Landesamt in Tübingen erfasst wird (Dank an Frau Dr. Doris Schmid für die gewährte Einsicht in die Ortsakten und

die Mithilfe bei den Kartierungsarbeiten). Weißhaupt konnte etwa am Königsegg- see nahe Hoßkirch auf einer Halbinsel Scherben des Jungneolithikums sowie auf der alten Fundstelle Heinz Dürrs aus dem Jahre 1953 Feuersteine des Mesolithikums antreffen. An über 70 Punkten entlang des Ostrachkanals fertigte er bislang noch nicht vollständig zusammengefasste Fundverteilungspläne an (Abb. 56). Dabei stellte er sich bei seinen regelmäßigen Begehungen bis 2002 immer vor, wo die Menschen damals gelebt haben könnten, und gestaltete so seine Suche Schritt um Schritt entlang des Ostrachkanals (frdl. Mitt. W. Weißhaupt August 2020). Eine erste Zusammenfassung seiner Arbeiten erschien 2000 (Weißhaupt 2000). Dabei markierte er in Abstimmung mit Joachim Kind vom Landesamt in Stuttgart, Fried- rich Klein vom Landesamt in Tübingen und Helmut Schlichtherle vom Landesamt in Hemmenhofen aufgrund des Fundma- terials nicht nur wie bislang die Fund- punkte des Abschnittes Mesolithikum bis Eisenzeit, sondern auch Fundstellen des Spätpaläolithikums (Weißhaupt 2000, 6) aus der Zeit von 12.000 bis 9500 v. Chr.

Daran anknüpfend suchte Michael Jochim von der University of California in Santa Barbara, der zunächst noch im Federsee- gebiet prospektiert hatte, das Pfrunger Ried bei Ostrach mit Studierenden auf und erstellte darüber Vorberichte (Jochim 1993, 2000). Diesen Arbeiten ist ein weiterer Beitrag in dieser Zeitschrift gewidmet. Es gelang ihm im Bereich Pfrunger Ried, Hoßkirch, für das Spätpaläolithikum sowie für die Mittelsteinzeit etwa 25 Fundplätze, für die Jungsteinzeit zwölf Fundstellen und für mehrere Stellen noch Nachweise zur Bronze- und Eisenzeit aufzunehmen (Abb. 57 a-c) (vgl. auch Jochim 2005, 2006, 2007).



Abb. 54 · Saugbagger Unteruhldingen Baienwiesen, 1972.



Abb. 55 · Rohrverlegung Obere Steinzeit- siedlung Unteruhldingen.

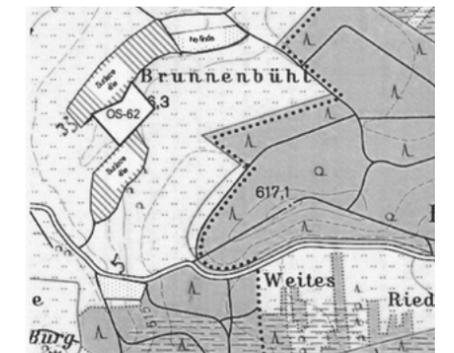


Abb. 57a-c · Fundstellen bei Burgenweiler, Ostrach und Esenhausen (M. Jochim).

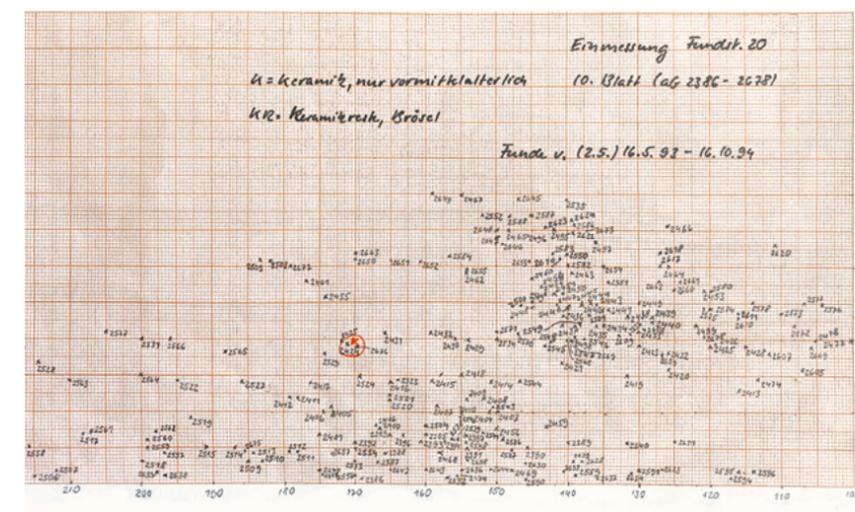


Abb. 56 · Fundverteilungsplan Laubbach, Fundstelle 20 (W. Weißhaupt).

Lothar Zier, Oberförster des Grafen aus Königseggwald, ist die Initiative zum Naturschutzgroßprojekt Pfrunger-Burgweiler Ried 2002–2015 zu verdanken (Zier 1985, 52f.). Ein erster Projektvorschlag an die zuständige Landesanstalt für Umweltschutz wurde zusammen mit der Bezirksstelle für Naturschutz 1996 eingereicht. Von 1998 bis 2002 konnte ein Naturschutzzentrum für die Vermittlung in Wilhelmsdorf aufgebaut werden, welches beispielhaft in einer kleinen Vitrine historische Fundstücke aus dem Moor, darunter Feuersteingeräte und die Radnadel aus dem Torfstich von 1948, zeigt (Abb. 58). Mithilfe des Schwäbischen Heimatbundes entstand eine Stiftung sowie ein Pflege- und Entwicklungsplan, der das zweitgrößte Moor in Baden-Württemberg durch Wiedervernässungsmaßnahmen nachhaltig renaturieren und der Nachwelt erhalten soll (Naturschutzgroßprojekt Pfrunger-Burgweiler Ried [2002–2015], Riedlingen (2015); vgl. auch Jochim 2005, 2006, 2007)

Vor Kurzem konnte seitens der württembergischen Archäologie durch Hartmann

Reim, den ehemaligen Leiter der Außenstelle Tübingen des Landesamtes für Denkmalpflege in Tübingen, eine erste vollständige Aufnahme der bronzezeitlichen und hallstattzeitlichen Befunde im Gelände vorgelegt werden (Reim 2018). Dabei wurde außer einem durch die Familie Zier zufällig aufgefundenen Opferplatz der mittleren und späten Bronzezeit bis Hallstattzeit bei Laubbach in der Nähe bekannter Grabhügel und der alles überragenden Rinkenburg auch ein bronzezeitlicher Fundplatz bei Riedhausen Sodenwiesen beschrieben. Dieser von Weißhaupt als Fundstelle 16 beschriebene Platz ist mit dem Fundpunkt e Riedhausen identisch, der 1956 von Heinz Dürr zum ersten Mal auf der topografischen Karte 1:25.000 Wilhelmsdorf verzeichnet wurde.

Es wird die Aufgabe zukünftiger Forschungen sein, die Ergebnisse aus mehr als 70 Jahren Geländearbeit zu einem Gesamtbild zusammenzufügen und vielleicht ähnlich dem beispielhaften Survey-Projekt der Denkmalpflege und der Universität Tübingen für das Ammertal bei Tübingen

mit entsprechender Methodik einen neuen Ansatz für die Ergründung der moorgeologischen und kulturgeschichtlichen Zusammenhänge zu entwickeln (Krauß et al. 2020). Der Raum hätte es nach vielen Jahren verdient, mit Surveys, punktuellen Kleinsondagen, Lidar-Scans, unabhängigen C14-Datierungen und geophysikalischen Untersuchungen eine seiner Bedeutung entsprechende Betrachtung zu erfahren. Nur so könnte die Dynamik der vergangenen 10.000 Jahre Klima- und Kulturgeschichte fundiert bewertet werden.

Den Stand der archäologischen Fundpunkte für heute fasst eine erste Verbreitungskarte für das Pfrunger Ried und die unmittelbar anschließenden Räume (s.S. 74) sowie eine Auswahl noch unpublizierter Funde nach den bislang vorgenommenen Untersuchungen zusammen (Abb. 59–62). Die Funde der Feldbegehungen, der Kleinsondagen, Bohrungen, Aufschlüsse sowie der Pollenanalysen und Kartierungen ergeben so ein erstes Bild.

Nach dem Abschmelzen der Gletscher suchten demnach die ersten Menschen vor etwa 14.000 Jahren in der Späteiszeit den Pfrunger See auf, um an seinen Ufern zu fischen und zu jagen. Rund um den Schmelzwassersee hatte sich langsam eine Strauchtundra eingestellt. Saisonale Lagerplätze zum Fischen und für die Jagd auf Rentiere und Wildpferde sind an exponierten Punkten des Seebeckens nachgewiesen. Mit der zunehmenden Bewaldung intensiviert sich vor etwa 10.000 Jahren das Sammeln und Jagen während der mittleren Steinzeit. Die Säume der Wälder werden intensiv genutzt. Die Jagd auf Rotwild, Kleintiere, Seevögel, das Fischen im See, das Sammeln von Beeren, Haselnüssen beschreibt das Tagwerk der in Gruppen um den See in Zelten und einfachen Reisighütten lebenden Bevölkerung.



Abb. 58 · Ausstellung Naturschutzzentrum Wilhelmsdorf mit vorgeschichtlichen Funden.

Abb. 59 · Illmensee.



Steinzeitlicher Pfeilglätter. M: 1:2.  
Fundstelle: „I 5“ (Reinerth ohne Nummer).

Jungsteinzeitliche Keramikscherben. M: 1:2.  
Fundstelle: „I 5“ (Reinerth ohne Nummer).

Jungsteinzeitlicher Knochen, bearbeitet mit Loch (Schlittkochen/Kufe?) M: 1:2.  
Fundstelle: „I 5“ (Reinerth ohne Nummer).



Mittelsteinzeitliche Feuersteinartefakte. M: 1:2.  
Fundstelle: „I 4“



Fundstelle: Illmensee, Halbinsel  
Schichtproben 1958, M: 1:2.  
Fundstelle: „I 5“ (Reinerth ohne Nummer).

Abb. 60 · Pfrungen



Altsteinzeitliche Feuersteinartefakte,  
M: 1:2. Fundstelle: „Pfr 2“ (Reinerth).



Mittelsteinzeitliche Feuersteinartefakte,  
M: 1:2. Fundstelle: „Pfr 2“ (Reinerth).



Jungsteinzeitliche Feuersteinartefakte,  
M: 1:2. Fundstelle: „Pfr 2 und 4“ (Reinerth).



Mittelsteinzeitliche Feuersteinartefakte,  
M: 1:2. Fundstelle: „Pfr 7“ (Reinerth).



Jungsteinzeitliches Feuersteinartefakt,  
M: 1:2. Fundstelle: „Pfr 7“ (Reinerth).

Abb. 61 · Schreckensee



Jungsteinzeitliche Keramikscherben,  
M: 1:2. .



Jungsteinzeitliche Werkzeuge,  
M: 1:2.

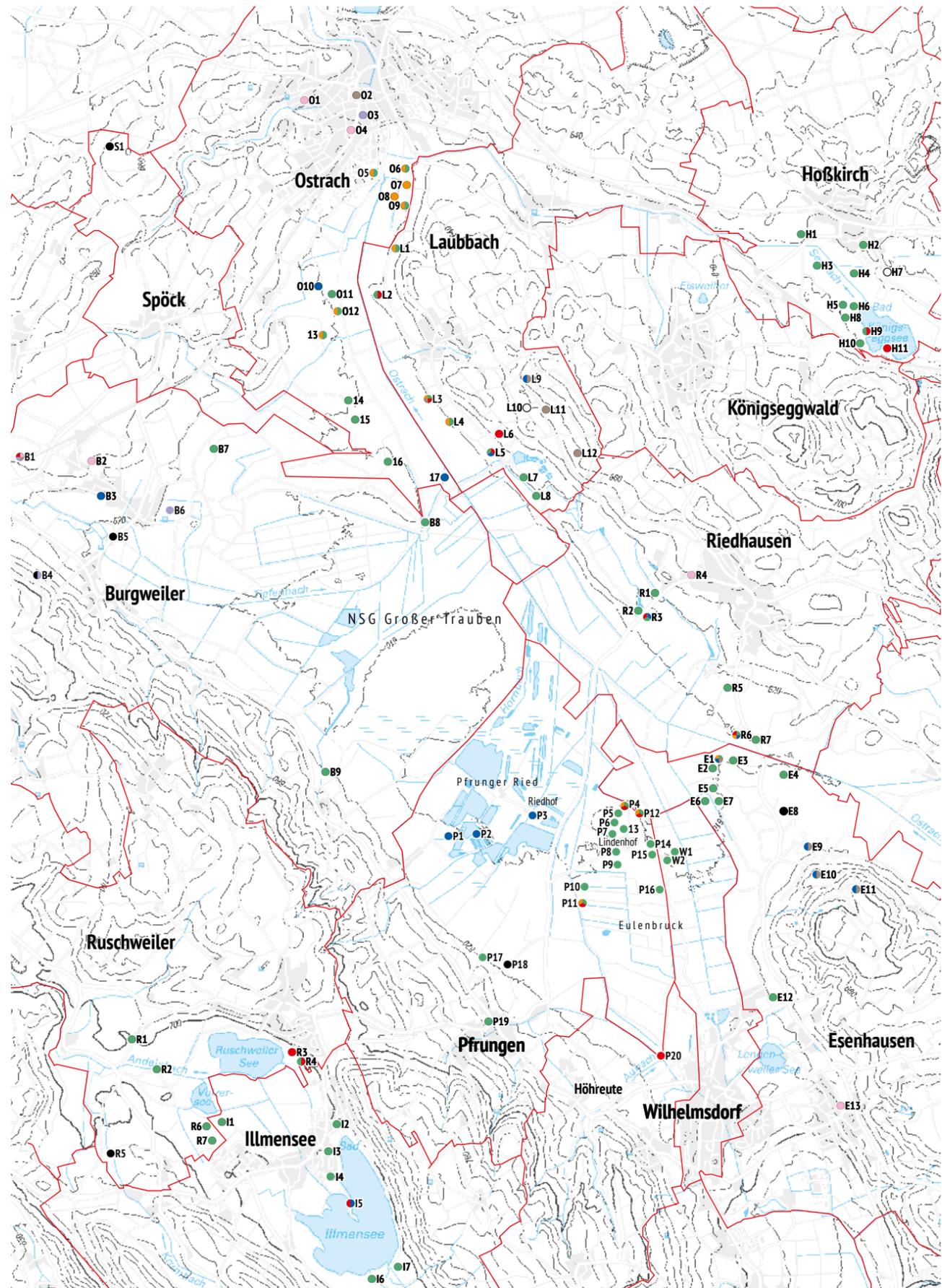
Abb. 62 · Musbach



Mittelsteinzeitliche Feuersteinartefakte,  
M: 1:2. Fundstelle: „Mu 1, Mu 2“ (Reinerth).



Bronzezeitliche Keramikscherben,  
M: 1:2. Fundstelle: „Mu 1“ (Reinerth).



Geobasisdaten © Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Baden-Württemberg (www.lgl-bw.de)

Abb. 63 · Liste der Fundstellen

- |                   |                    |                 |
|-------------------|--------------------|-----------------|
| ● Altsteinzeit    | ● Mittelsteinzeit  | ● Jungsteinzeit |
| ● Bronzezeit      | ● Eisenzeit        | ● Römerzeit     |
| ● Frühmittelalter | ● vorgeschichtlich | ○ undatiert     |

**Burgweiler, Gemeinde Ostrach, Lkr. Sigmaringen**

- B1 Straßenbreite, Am Berg, Furtäcker.** Siedlung der Jungsteinzeit, Hallstattzeit, Römerzeit und Frühmittelalter, beim Leitungsbau 1968 entdeckt. Lit.: H. Reim, Fundber. B.-W. 38, 2018, 74. Fundberichte aus Baden-Württemberg 19/2, 1994, 122 f. Nr. 2. Marcus G. M. Meyer, Die ländliche Besiedlung von Oberschwaben zur Römerzeit. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 85/2 (Stuttgart 2010), 137.
- B2 Am Kreuzberg.** Römischer Gutshof, 1899 entdeckt, röm. Gebäude mit Hypokaustanlage. Lit.: E. Wagner, Fundstätten und Funde im Großherzogtum Baden. 1. Das badische Oberland (Tübingen 1908) 49. Marcus G. M. Meyer, Die ländliche Besiedlung von Oberschwaben zur Römerzeit. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 85/2 (Stuttgart 2010), 135 f.
- B3 Hahnenesterstraße.** Frühbronzezeit. Einzelfund Randleistenbeil. Lit.: G. Schöbel, Ein Bronzebeil aus Burgweiler, Gemeinde Ostrach, Landkreis Sigmaringen. Plattform 7/8, 1998/99, 164. H. Reim, Fundber. B.-W. 38, 2018, 74. Verbleib: Naturschutzzentrum Wilhelmsdorf. OA LAD BW TÜ. Unpubliziert.
- B4 Halden.** Burgstall Mittelalter und vorgeschichtliche Keramik. OA LAD BW TÜ. Unpubliziert.
- B5 Spitzacker, Untere Riedäcker.** Siedlungsreste vorgeschichtlich. OA LAD BW TÜ. Unpubliziert.
- B6 Luftbildbefund.** Frühmittelalterliche Grabenanlage. OA LAD BW TÜ.
- B7 Brunnenbühl, Haselwiesen.** Jochim: „OS 62“. Lagerplatz. Mittelsteinzeitliche Funde. Sondage Jochim. Verbleib: LAD S. Lit.: M. Jochim, Oberflächenprospektion im Pfrunger Ried bei Ostrach. Kreis Sigmaringen und Wilhelmsdorf, Kr. Ravensburg. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1999 (2000) 25-27.
- B8 Schnöden, SW Ostrach-Laubbach, SW Laubbacher Mühle, Tiefenbach, vor Wald Hornung.** Mittelsteinzeit. 1957 Reinerth: „Pfr 8“. 1957/1958 Schiele. 1976-1980 Brunner: „Schicht mit Holzkohle“. 1995 Maier/Schöbel. Funde: Archiv PM. Bronzezeit. Keramikfund, Lesefunde. OA LAD BW TÜ. Funde LAD BW, HE. Lit.: H. Reim, Fundber. B.-W. 38, 2018, 74.
- B9 Nord Egelreute, Ried.** 1957 Reinerth: „Pfr k“. Lagerplatz Mittelsteinzeit. Lesefunde: Archiv PM. Unpubliziert.

**Esenhausen, Gemeinde Wilhelmsdorf, Lkr. Ravensburg**

- E1 Äußeres Ried, am Wald Gelbhart, West L288.** Jüngere Altsteinzeit, Mittelsteinzeit, Lagerplatz. Bronzezeit, Hallstattzeit, Siedlung. Dürr und Reinerth: „Pfr a“. 1956 Dürr, 1957 Reinerth. Weißhaupt: „W 72“, Lesefunde. Jochim: „WD 25“, Sondage. Archiv PM und OA LAD BW TÜ. Lit: M. Jochim 1999. H. Reim, Fundber. B.-W. 38, 2018, 75.
- E2 Äußeres Ried.** Mittelsteinzeit, Weißhaupt: „W 71“. Lesefunde. OA LAD BW TÜ. Unpubliziert.
- E3 Äußeres Ried.** Weißhaupt: „W 9“. Mittelsteinzeit. Lesefunde. OA LAD BW TÜ. Unpubliziert.
- E4 Äußeres Ried, am Wald Gelbhart, Ost L288.** Lagerplatz Mittelsteinzeit. 1956 Dürr: „Pfr b“, Lesefunde. 1974 Brunner, Einbaum. Fundberichte NF 16, 1962, 202.

- E5 Äußeres Ried.** Weißhaupt: „W 34“. Mittelsteinzeit. Lesefunde. OA LAD BW TÜ. Unpubliziert.
- E6 Äußeres Ried.** Weißhaupt: „W 39“. Mittelsteinzeit. Lesefunde. OA LAD BW TÜ. Unpubliziert.
- E7 Äußeres Ried.** Weißhaupt: „W 35“. Mittelsteinzeit. Lesefunde. OA LAD BW TÜ. Unpubliziert.
- E8 Gelbhart, Parz. 998/1.** Grabhügel undatiert, Metallzeit, mit Zerstörungen durch Raubgrabungen und Tiergänge. Keine Funde. Lit.: H. Reim, Fundber. B.-W. 38, 2018, 75.
- E9 Gelbhart, Parz. 936/3., rechts und links des Feldweges.** Grabhügelgruppe (drei Hügel), Bronzezeit, Hallstattzeit, teilweise durch Raubgrabungen zerstört. Lit.: Morrissey, Christoph, Totenstadt mit Aussicht? Frühkeltische Grabhügel im Landkreis Ravensburg. In: Kreissparkasse Ravensburg (Hrsg.), Zeitschriften 1. Drunter und drüber (Ravensburg 2004) 48. Lit.: H. Reim, Fundber. B.-W. 38, 2018, 75.
- E10 Gelbhart.** Bronzezeit, Hallstattzeit. Lesefunde Frank. OA LAD BW TÜ. Verbleib: LAD BW, TÜ. Lit.: H. Reim, Fundber. B.-W. 38, 2018, 75.
- E11 Rinkenburg.** Vorgeschichtliche Höhensiedlung Mittelbronzezeit, Hallstattzeit. Lesefunde Weißhaupt. Lit.: C. Morrissey/S. Müller, Vor- und frühgeschichtliche Befestigungen Heft 26. Wallanlagen im Regierungsbezirk Tübingen. Atlas arch. Geländedenkmäler Baden-Württemberg Bd. 2, 2011, S. 263. OA LAD BW TÜ. H. Reim, Fundber. B.-W. 38, 2018, 75.
- E12 Nord L 289.** 1957, Reinerth: „Pfr g“. Mittelsteinzeit. Probeloch. Verbleib Archiv PM. Unpubliziert.
- E13 Hohe Mauer, bei Kirche.** Villa Rustica, bei Hausbau 1910 Mauern angeschnitten. OA LAD BW TÜ. Lit.: Meyer, Marcus G. M., Die ländliche Besiedlung von Oberschwaben zur Römerzeit. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 85/2 (Stuttgart 2010), 196.

**Hoßkirch, Landkreis Ravensburg**

- H1 Seebachhäcker, Königsegger See.** 1951 Dürr: „Königsegg 1“. 1957 Reinerth: Hoßkirch „K1“. Lagerplatz Mittelsteinzeit, Lesefunde. Archiv PM, Unpubliziert.
- H2 Beim kleinen See.** Mittelsteinzeit. 1957 Reinerth: „Königsegger Hof“, „Kö A“, Kö A1“. Lesefunde Weißhaupt. Unpubliziert.
- H3 Beim kleinen See.** Mittelsteinzeit. Lesefunde Weißhaupt. OA LAD BW TÜ und Funde LAD BW, TÜ. Unpubliziert.
- H4 Beim kleinen See.** Mittelsteinzeit. Lesefunde Weißhaupt. OA LAD BW TÜ und Funde LAD BW, TÜ. Unpubliziert.
- H5 Hinter dem See.** Mittelsteinzeit. Lesefunde Weißhaupt. OA LAD BW TÜ und Funde LAD BW, TÜ. Unpubliziert.
- H6 Hinter dem See.** 1953 Dürr: „0,6 km SSW Kirche, westliches Ende ehemaliger See“. Lagerplatz, Mittelsteinzeit. Lesefunde und Pollenprofil. Archiv PM. Lit.: Fundberichte NF 16, 1962, 203.
- H7 Luftbildbefund.** Grabenanlage undatiert. OA LAD BW TÜ.
- H8 Hinter dem See.** Mittelsteinzeit. Lesefunde Weißhaupt. OA LAD BW TÜ und Funde LAD BW, TÜ. Unpubliziert.
- H9 Hinter dem See.** Lagerplatz Mittelsteinzeit, Pfahlbausiedlung. Reinerth: „Kö Rci“, Jungsteinzeit. Lesefunde Weißhaupt. Eschenpfähle 3340 – 2890 BC cal., A. Billamboz, Bausteine einer lokalen Jahrringchronologie des Federseegebietes. In: Fundber. 17, 1992, S. 302. OA LAD BW TÜ und Funde LAD BW, TÜ. Unpubliziert.
- H10 Hinter dem See.** Mittelsteinzeit. Lesefunde Weißhaupt. OA LAD BW TÜ und Funde LAD BW, TÜ. Unpubliziert.
- H11 Badhaus.** Jungsteinzeit, Pfahlbausiedlung. OA LAD BW TÜ.

**Illmensee, Landkreis Sigmaringen**

- I1 Ried, Südost Volzer See.** 1957 Dürr und Reinerth: „Ruschweiler-Volzer See“, „V2“. OA LAD BW TÜ, Archiv PM. Unpubliziert.
- I2 Seewiesen, Süd Halden.** 1957 Reinerth: „Ill a“, Mittelsteinzeit. Fundstelle Hölzer Weißhaupt undatiert. OA LAD BW TÜ, Archiv PM. Unpubliziert.
- I3 Ost Dorf.** Mittelsteinzeit, 1957 Reinerth: „Ill b“. Lese funde. Archiv PM. Unpubliziert.
- I4 Seewiesen, Pfarrhof, Halbinsel Nord.** 1929/30, 1951/52, 1956/57 Dürr: „Wohnplatz 1“. 1956/57/58 Reinerth: „Ill 1“. Zeltplatz Mittelsteinzeit. Lese funde und Aufschlüsse. Lit.: Bad. Fundber. 22, 1962, 231 und Archiv PM, unpubliziert.
- I5 Halbinsel.** 1956/57/58 Reinerth: „o. Nr.“. Siedlungsstelle Jungsteinzeit, Bronzezeit. 1957 Pollenprofilentnahme Andreas Bertsch. Archiv PM. Unpubliziert.
- I6 Nord Seehalden, Riedle.** 1957 Reinerth: „Il c“. Mittelsteinzeit. Einzelfunde. Archiv PM. Unpubliziert.
- I7 Am Andelsbach, Riedle, Seewiesen West.** Reinerth: „Ill 2“. Wohnplatz Mittelsteinzeit. Archiv PM. Unpubliziert.

**Laubbach, Gemeinde Ostrach, Landkreis Sigmaringen**

- L1 Langäcker.** Weißhaupt: „W 81“. Lagerplatz, späte Altsteinzeit, Mittelsteinzeit. Lese funde. OA LAD BW TÜ und Funde LAD BW TÜ. Unpubliziert.
- L2 Auenäcker.** Weißhaupt: „W28“. Lagerplatz, Siedlung, Mittlere Steinzeit, Jungsteinzeit. Keramik, Lese funde. OA LAD BW TÜ und Funde LAD BW TÜ. Unpubliziert.
- L3 Brühlwiesen 1.** 2002 Weißhaupt: „W 4“ und „W 20“. Lagerplatz, Siedlung, späte Altsteinzeit, Mittelsteinzeit, Jungsteinzeit, Eisenzeit. Lese funde OA TÜ und Funde LAD TÜ. Unpubliziert.
- L4 Brühlwiesen 2.** Weißhaupt: „W 4“ und „W 20“. Lagerplatz, späte Altsteinzeit, Mittelsteinzeit. Lese funde. OA LAD BW TÜ und Funde LAD BW TÜ. Unpubliziert.
- L5 Viehweide.** 1957/1958 Reinerth und Schiele: „Laubbacher Mühle“. Weißhaupt: „W“. Lagerplatz, Mittelsteinzeit. Siedlungsfunde Jungsteinzeit oder Bronzezeit. Lese funde. OA LAD BW TÜ und Funde LAD BW TÜ. Unpubliziert. Lit.: H. Reim, Fundber. B.-W. 38, 2018, 74.
- L6 Schlattstockäcker.** Weißhaupt: „W“, Siedlungsfunde Jungsteinzeit. Lese funde. OA TÜ und Funde LAD TÜ. Unpubliziert.
- L7 Hinter dem Weiher.** Weißhaupt: „W“. Lagerplatz, Mittelsteinzeit. Lese funde OA LAD BW TÜ und Funde LAD BW TÜ. Unpubliziert.
- L8 Mühlgeret.** Weißhaupt: „W“. Lagerplatz, Mittelsteinzeit. Lese funde OA LAD BW TÜ und Funde LAD BW TÜ. Unpubliziert.
- L9 Laubbacher Holz, Schnepfenstoß.** Siedlung der Bronze- und älteren Eisenzeit. OA LAD BW TÜ. Lit.: H. Reim, Fundber. B.-W. 38, 2018, 74.
- L10 Hungerberg.** Grabhügel undatiert. OA LAD BW TÜ. Lit.: H. Reim, Fundber. B.-W. 38, 2018, 74.
- L11 Laubbacher Holz, Schlagasse.** Vorgeschichtlicher Grabhügel, vermutlich Hallstattzeit. OA LAD BW TÜ. Lit.: H. Reim, Fundber. B.-W. 38, 2018, 74.
- L12 Laubbacher Holz, Dreibühl.** Vorgeschichtliche Grabhügel, vermutlich Hallstattzeit. OA LAD BW TÜ. Lit.: H. Reim, Fundber. B.-W. 38, 2018, 74.

**Ostrach, Lkr. Sigmaringen**

- O1 Am Römerhof.** Villa rustica, römisch, Ausgrabung 1970, 2-3 Gebäude. OA LAD BW TÜ und Funde LAD BW TÜ. Lit.: Fundberichte aus Baden-Württemberg 8, 1983, 325-326. Meyer, Marcus G. M., Die ländliche Besiedlung von Oberschwaben zur Römerzeit. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 85/2 (Stuttgart 2010) 307-310.

- O2 Ortszentrum.** Hallstattzeitliche Gräber, Auffindung 19. Jh. 4 Fußringe. Lit.: H. Zürn, Hallstattzeitliche Grabfunde in Württemberg und Hohenzollern (Stuttgart 1987), 183, Taf. 372 A.
- O3 Alamannenweg, Friedhof.** Frühmittelalter, Ausgrabung 1889 und 1960er Jahre, einzelne Funde. Lit.: Fundber. Schwaben N.F. 4, 1926/28, 149. Fundber. Schwaben 1, 1893, 18. Zürn, H./ Schiek, S., Sammlung Edelmann 29 Taf. 38 B1-4.
- O4 Hauptstrasse.** Villa rustica, römisch, Ausgrabung Anfang 20. Jh., Mauerreste. Lit.: Fundberichte aus Schwaben N.F. 5, 1928/30, 147.
- O5 Krumme Äcker.** Weißhaupt: „W“. Lagerplätze, späte Altsteinzeit, Mittelsteinzeit. Lese funde OA LAD BW TÜ und Funde LAD BW TÜ. Unpubliziert.
- O6 Seebach 1.** Weißhaupt: „W 29“. Lagerplatz, späte Altsteinzeit, Mittelsteinzeit. Lese funde OA LAD BW TÜ und Funde LAD BW TÜ. Unpubliziert.
- O7 Seebach 2.** Weißhaupt: „W 45“, „W 46“. Lagerplatz, späte Altsteinzeit. Lese funde OA LAD BW TÜ und Funde LAD BW TÜ. Unpubliziert.
- O8 Seebach 3.** Weißhaupt: „W 46“. Lagerplatz, späte Altsteinzeit. Lese funde OA LAD BW TÜ und Funde LAD BW TÜ. Unpubliziert.
- O9 Kohlhoh.** Weißhaupt: „W 33“. Lagerplatz, späte Altsteinzeit, Mittelsteinzeit. Lese funde OA LAD BW TÜ und Funde LAD BW TÜ. Unpubliziert.
- O10 Bühl.** Siedlung und ehemaliges Grabhügelfeld, von 18 Hügeln noch einer im Gelände sichtbar. Scherben der Bronzezeit. Lit.: E. Wagner, Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alamannisch-fränkischer Zeit im Großherzogtum Baden. I. Das Badische Oberland (Tübingen 1908) 49 Nr. 82 (unter Dichtenhausen, Gde. Burgweiler).
- O11 Knopfer 2.** Weißhaupt: „W 75“. Lagerplatz, Mittelsteinzeit. Lese funde OA LAD BW TÜ und Funde LAD BW TÜ. Unpubliziert. Lit.: Jochim, M.A., Oberflächenprospektion im Pfrunger Ried bei Ostrach, Kreis Sigmaringen und Wilhelmsdorf, Kr. Ravensburg, Arch. Ausgr. in B.-W. 1999 (2000), 25-27.
- O12 Knopfer 1.** Weißhaupt: „W 68“. 1999 Jochim: „OS 63“. Lagerplatz, späte Altsteinzeit, Mittelsteinzeit. Lese funde. OA LAD BW TÜ und Funde LAD BW TÜ.
- O13 Krebsbach.** 1999 Jochim: „OS 77“. Späte Altsteinzeit, Mittelsteinzeit. Lese funde. OA LAD BW TÜ und Funde LAD BW S. Unpubliziert.
- O14 Schwende 2.** Weißhaupt: „W 21“. Lagerplatz, Mittelsteinzeit. Lese funde. OA LAD BW TÜ und Funde LAD BW TÜ. Unpubliziert.
- O15 Schwende 1.** Weißhaupt: „W 22“. Lagerplatz, Mittelsteinzeit. Lese funde. OA LAD BW TÜ und Funde LAD BW TÜ. Unpubliziert.
- O16 Zieglersbühl.** 1956/57 Reinerth, Dürr. 1957/58 Schiele. 1976-1983 Brunner. 1976-80 Maier: „Pfr 4“, „vor Wald Hornung“. Funde: Archiv PM. Unpubliziert. Weißhaupt: „W 23“, „25“, „53“, „76“. Lagerplatz, Mittelsteinzeit. Lese funde. OA LAD BW TÜ und Funde LAD BW TÜ. Lit.: Fundberichte aus Schwaben N.F. 16, 1962, 204 (fälschlicherweise unter Laubbach), Fundber. Aus Schwaben N.F. 18 II, 1967, 16.
- O17 Oberried.** Mittelbronzezeit. Einzelfund beim Torfstechen. Lit.: Fundberichte aus Schwaben N.F. 18II, 1967, 48, Taf. 76, 10.

**Pfrungen, Gemeinde Wilhelmsdorf, Lkr. Ravensburg**

- P1 Pfrungen, Torfwerk Egelreute.** Eschenholz, um 1995 in 2 bis 3 m Tiefe ausgebaggert, in verspülter Lage angetroffen, C14 Datierung: cal. BC 2015-1830, Frühbronzezeit. Verbleib: nach Konservierung durch LAD BW im Naturschutzzentrum Wilhelmsdorf.
- P2 Pfrungen, Riedhof, „Riedhof 250 m Südwest“.** Reinerth: „Pfr a“. Radnadel, Typ Speyer, 16. Jh. v. Chr., Mittelbronzezeit, 1948 beim Torfstechen gefunden v. Landwirt Hug, Riedhof. Verbleib: Naturschutzzentrum Wilhelmsdorf. Lit.: H. Reim, Ein bronze- und hallstattzeitlicher Opferplatz im „Laubbacher Holz“ bei Ostrach-Laubbach, Kreis Sigmaringen, Fundberichte aus B.W., Bd. 38, 2018, S. 175 und Taf. 15, Abb. 11.

- P3 Pfrungen, Riedhof, „Riedhof Südost“.** Vorgeschichtliche Pfähle, Bronzezeit, 1942/43 beim Torfstechen aufgefunden v. Landwirt Mesner. 1958 Reinerth: Aufschlüsse, Bohrungen, Profilproben, Holzkohlen. Verbleib der Proben: Archiv PM, Verbleib der Pfähle unbekannt.
- P4 Pfrungen, „Lindenhof Nord“, Tiefe Wiesen.** 1951-1983 Dürr und Reinerth: „Pfr 2“. Jagdlager Jüngere Altsteinzeit, Wohnplatz Mittelsteinzeit, Jungsteinzeit. Sammeltätigkeit, Aufschlüsse und Bohrungen. Verbleib der Feuersteinwerkzeuge: Archiv PM und LAD BW TÜ.
- P5 Pfrungen, „Lindenhof Nord“.** 1957 Reinerth: „Pfr 6“. Wohnplatz Mittelsteinzeit. Aufschlüsse. Verbleib der Feuersteinwerkzeuge: Archiv PM.
- P6 Pfrungen, „Lindenhof Nord“.** 1957 Reinerth „Pfr 10“. Wohnplatz Mittelsteinzeit. Sammeltätigkeit. Verbleib der Feuersteinwerkzeuge: Archiv PM.
- P7 Pfrungen, „Lindenhof West“, Tiefe Wiesen.** 1951-58 Dürr und Reinerth: „Pfr 3“. Wohnplatz Mittelsteinzeit. Aufschlüsse, Pollenprofilentnahme. Verbleib der Proben und Feuersteinwerkzeuge: Archiv PM.
- P8 Pfrungen, „Lindenhof Eulenried“.** 1957 Reinerth: „Pfr h“. Einzelfunde Mittelsteinzeit. Verbleib der Feuersteinwerkzeuge: Archiv PM.
- P9 Pfrungen, „Lindenhof Süd“.** 1957 Reinerth: „Pfr g“. Wohnplatz Mittelsteinzeit. Verbleib der Feuersteinwerkzeuge: Archiv PM.
- P10 Pfrungen, „Lüssenwiesen, Eulenried“.** 1957 Reinerth: „Pfr l“. Einzelfund Mittelsteinzeit. Verbleib der Feuersteinwerkzeuge: Archiv PM.
- P11 Pfrungen, „Lüssenwiesen, Sandäcker“.** 1957-1983 Reinerth: „Pfr 7“. Jagdlager Altsteinzeit, Wohnplatz Mittel- und Jungsteinzeit. Bohrungen, Aufschlüsse, Profilaufnahmen. Verbleib der Feuersteinwerkzeuge: Archiv PM.
- P12 Pfrungen, „Lindenhof-Nord“, beim Aussiedlerhof, Tiefe Wiesen.** 1951-58 Dürr und Reinerth: „Pfr 1W“. Jagdlager Jüngere Altsteinzeit, Wohnplatz Mittel- u. Jungsteinzeit. Aufschlüsse und Bohrungen. Verbleib der Feuersteinwerkzeuge, Scherben, Knochen, Holzkohle: Archiv PM.
- P13 Pfrungen, „Lindenhof-Nord“.** 1957-58 Reinerth: „Pfr 9“. Wohnplatz Mittelsteinzeit. Sammeltätigkeit, Aufschluss. Verbleib der Feuersteinwerkzeuge: Archiv PM.
- P14 Pfrungen, „Lindenhof-Ost“.** 1957 Reinerth: „Pfr e“. Einzelfund Mittelsteinzeit. Verbleib der Feuersteinwerkzeuge: Archiv PM.
- P15 Pfrungen, „Lindenhof-Süd“.** 1957 Reinerth: „Pfr f“. Einzelfund Mittelsteinzeit. Verbleib der Feuersteinwerkzeuge: Archiv PM.
- P16 Pfrungen, „Lindenhof-Süd“.** 1957 Reinerth: „Pfr i“. Einzelfund Mittelsteinzeit. Verbleib der Feuersteinwerkzeuge: Archiv PM.
- P17 Pfrungen, „Holzwiesen-Schwefelhalde“.** 1957 Reinerth: „Pfr o“. Einzelfunde Mittelsteinzeit. Verbleib der Feuersteinwerkzeuge: Archiv PM.
- P18 Pfrungen, „Holzwiesen“, Flurstück 132, 133/2.** Vorgeschichtlicher Prügelweg. 2013 Beobachtung. OA LAD BW TÜ.
- P19 Pfrungen, „Kirche Seeseite“.** 1957 Reinerth: „Pfr j“. Einzelfund Mittelsteinzeit. Verbleib der Feuersteinwerkzeuge: Archiv PM.
- P20 Pfrungen, „Pfrungen-Aubach“.** 1959. Siedlung der Jungsteinzeit, Tonscherben Jungsteinzeit, ca. 3300-2800 v. Chr., Privatsammlung Wilhelmsdorf. Verbleib: Privatbesitz und Archiv LAD BW TÜ.

Nicht auf Karte:

- Pfrungen, Lindenhof.** 1957 Reinerth: „Pfr d“. Einzelfund Mittelsteinzeit. Verbleib: Archiv PM.
- Pfrungen, Lindenhof.** 1957 Reinerth: „Pfr n“. Einzelfund Mittelsteinzeit. 1958 Reinerth. Verbleib: Archiv PM.
- Pfrungen, Lindenhof.** 1976/77 Reinerth und Brunner: „Lindenhof“. 1957 Reinerth „Pfr p“. Einzelfund Mittelsteinzeit. Verbleib Archiv PM.
- Pfrungen, Lindenhof.** 1958 Reinerth: „Pfr q“. Einzelfund Mittelsteinzeit. Verbleib: Archiv PM.

**Riedhausen, Landkreis Ravensburg**

- R1 Etterschen.** Weißhaupt: „W15“. Mittelsteinzeit. Lese funde. OA LAD BW TÜ und Funde LAD BW TÜ. Unpubliziert.
- R2 Viehweide, West Straße, zwischen Straße und Wald am Bach.** 1956 Reinerth. 1958 Schiele. 1979 Maier. 1976-1983 Brunner: „Pfr 12“. Lagerplatz Mittelsteinzeit. Archiv PM. Unpubliziert.
- R3 Baienwiesen, Lohwiesen, Ost Straße.** 1957 Reinerth. 1958 Schiele: „Pfr 11“. Weißhaupt: „W 16, W 17“. Mittelsteinzeit, Neolithikum, Bronzezeit, Lagerplatz, Siedlungsstelle, Lese funde. OA LAD BW TÜ und Funde LAD BW TÜ. Archiv PM. Unpubliziert.
- R4 Hackenäcker, Aussiedlerhof.** Römische Lese funde. Siedlung. Lit. Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, 192. Meyer, Marcus G. M., Die ländliche Besiedlung von Oberschwaben zur Römerzeit. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 85/2 (Stuttgart 2010) 322 Nr. 284.
- R5 Weiherburg.** 1957 Reinerth: „Pfr p“. Mittelsteinzeit, Einzelfund. Archiv PM, Unpubliziert.
- R6 Sodenwiesen.** Weißhaupt: „W 16“. Späte Altsteinzeit, Mittelsteinzeit, Jungsteinzeit, Bronzezeit, Lese funde. OA LAD BW TÜ und Funde LAD BW TÜ. Lit.: H. Reim, Fundber. B.-W. 38, 2018, 74, 75. Taf. 14/1 – 15/8.
- R7 Riedhausen, Lachen, West, L288.** 1957 Reinerth: „Pfr c“. Mittelsteinzeit, Lese fund. Archiv PM. Unpubliziert.

**Ruschweiler, Gemeinde Illmensee, Landkreis Ravensburg**

- R1 West See, Kläfflerösch.** 1957 Reinerth und Dürr: „Re“. Mittelsteinzeit, Einzelfunde. Verbleib: Archiv PM. Unpubliziert.
- R2 West See, am Bach.** Mesolithische Fundstelle. OA LAD BW TÜ. Unpubliziert.
- R3 Ost See, Süd Grund.** 1957 Dürr. 1957-58 Reinerth: „Rb“. Mittelsteinzeit, Einzelfund. Verbleib: Archiv PM. Unpubliziert.
- R4 Ost See, Grund, Saumösch.** Lagerplatz Mittelsteinzeit, Feuchtbodensiedlung Jungsteinzeit. November 1937 Untersuchung Feuchtbodensiedlung F. Garscha und A. Dauber, Generallandesarchiv Karlsruhe, Spezialia Pfahlbauten. 1957 Reinerth: „R1“. Einzelfunde. OA LAD BW TÜ und Archiv PM. Unpubliziert.
- R5 Südost Volzer See.** Luftbildbefund Grabhügel, Metallzeit. OA Tü LAD B.W.
- R6 Fohrenösch, Volzer See Süd, See.** 1957 Dürr und Reinerth: „Ru a“. Mittelsteinzeit. Einzelfunde. Archiv PM. Unpubliziert.
- R7 Fohrenösch, Volzer See Süd, See.** 1957 Dürr. 1957 Reinerth: „Rd“. Mittelsteinzeit. Einzelfunde. Archiv PM. Unpubliziert.

**Spöck, Gemeinde Ostrach, Lkr. Sigmaringen**

- S1 Arnoldsberg.** Vorgeschichtlicher Grabhügel. Topographische Karte 8022 Ostrach. Unpubliziert.

**Wilhelmsdorf, Lkr. Ravensburg**

- W1 Esenhausen, „Brachried“, Südost Lindenhof, bei Gemeindeweg 7.** 1963 Reinerth: „Pfr 13“. Wohnplatz Mittelsteinzeit. Bohrprofilaufnahmen, Sondage. Verbleib der Feuersteinwerkzeuge: Archiv PM.
- W2 Esenhausen, „Brachried“, Südost Lindenhof.** 1957 Reinerth: „Pfr m“. Einzelfund Mittelsteinzeit. Feuersteinwerkzeuge. Verbleib: Archiv PM.

Archiv PM: Archiv Pfahlbaumuseum Unteruhldingen.  
LAD BW: Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg  
S: Stuttgart  
TÜ: Tübingen  
HE: Hemmenhofen  
OA: Ortsakten

Vor 7.000 Jahren beginnen die Menschen während der Jungsteinzeit mit Kulturpflanzenanbau und mit der Haustierhaltung. Die Wälder werden durch Brandrodung urbar gemacht und auch in Oberschwaben zurückgedrängt. Die Feuchtgebiete werden durch Moorwege mit ausgelegten Hölzern erschlossen. Moorsiedlungen und Pfahlbauten entstehen am Illmensee, Königseggsee, im Musbacher Ried, am Schreckensee und an verschiedenen Stellen, stets mit Frischwasserversorgung an Bächen, am Pfrunger See.

Ab der Bronzezeit vor 4.000 Jahren wird die umgebende Kulturlandschaft – wie auch am Bodensee und Federsee – großflächig geöffnet. In den Randgebieten entstehen Äcker, Wiesen und Weiden. Neue Werkzeuge aus Bronze sind dabei eine große Hilfe wie auch der intensive Pflugbau. Handwerk und Handel nehmen eine zunehmend wichtige Stellung ein. Der Seespiegel geht zurück, ausgedehnte Riedflächen entstehen. Mit Einbäumen wird der See befahren. An markanten Punkten entstehen Siedlungen, Burgen, Grabhügel – ja auch eine Opferstätte bei Laubbach, ähnlich denen im Donautal, ist nachgewiesen.

In der Eisenzeit vor 2.500 Jahren entwickelt sich die Region aufgrund ihrer Lage an der europäischen Wasserscheide zum Durchgangsort und Kontrollpunkt auf dem Weg zwischen Donau und Rhein. Die mächtige Rinkenburg, eine Fliehburg, mit dem umgebenden Höhenrücken, von der aus an klaren Tagen der Schwäbische Jura wie auch die gesamte Alpenkette in einem Rundpanorama zu sehen sind, spielte hier am östlichen Rand des Riedes gewiss eine zentralörtliche Rolle. Es ist davon auszugehen, dass eine ganze Kette von Siedlungen den Weg nach Norden zur Heuneburg entlang der Ostrach und nach Süden entlang der Rotach Richtung Bodensee und Alpen säumte.

Vor 2.000 Jahren schließlich besetzten die Römer den Raum. Landwechselwirtschaft wie schon in der Bronzezeit, systematische Güterproduktion, aber vor allem die Versorgung der Militärstationen an den Grenzen waren die Aufgaben der villae rusticae, von denen in Esenhausen, Riedhausen oder Ostrach erste Spuren bekannt geworden sind (Meyer 2010).

Mühlen, Kleinburgen im Moor und die Anlage von Straßen sind Zeugnisse des Mittelalters und der Neuzeit im Burgweiler-Pfrungener Ried, die von einer weiteren Urbarmachung des unwirtlichen Geländes künden. Die Nutzung des Torfs als Brennstoff war durch den Rückgang des Sees seit der Bronzezeit und durch die Entstehung einer großen umgebenden Moorlandschaft möglich geworden. Diese bestimmte mit ihren Torfstichen, Hochmoorhorsten und Wasserflächen die Form des Pfrunger Riedes bis zum Einsetzen der Idee, den weiteren Rückzug des Gewässers zu bremsen, es schrittweise wieder zu vernässen und als geschichtliches wie moorkundliches Reservoir für die Zukunft zu erhalten.

### Dank

Ein besonderer Dank gebührt folgenden Personen, die das Projekt Neuerfassung archäologischer Denkmale im Pfrunger Ried 2020 besonders unterstützt haben:

Lothar Zier, Königseggwald  
Wilfried Arnold, Wilhelmsdorf  
Winfried Weißhaupt, Ravensburg  
Dr. Helmut Schlichtherle, Wangen  
Dr. Renate Ebersbach, LAD Hemmenhofen  
Dr. Doris Schmid, LAD Tübingen  
Dr. Gisela Rumpp, LAD Tübingen  
Dr. Jörg Bofinger, LAD Esslingen  
Pia Wilhelm, Naturschutzzentrum Wilhelmsdorf  
Prof. Dr. Manfred Rösch, Gaienhofen  
Prof. Dr. Andreas Bertsch, Berlin

Uwe Jabs, Nehren  
Dr. Leonhard Martin, Staufen  
Irmgard Fernengel, Langen  
Prof. Dr. Günther Krahe, Friedberg  
Prof. Dr. Hartmann Reim, Rottenburg und vom Forschungsinstitut in Unteruhldingen:  
Dr. Matthias Baumhauer  
Peter Walter M.A.  
Cihangir Erol M.A.  
Jürgen Hummler  
Steffi Brockschläger  
Stefanie Griefßer.

### Anschrift des Verfassers

Prof. Dr. Gunter Schöbel  
Pfahlbaumuseum Unteruhldingen  
Strandpromenade 6  
D-88690 Uhldingen-Mühlhofen  
schobelg@pfahlbauten.de

### Literatur

- Bertsch, A. (1961)** Untersuchungen zur spätglazialen Vegetationsgeschichte Südwestdeutschlands. In: Flora 151, 243–280.
- Bertsch, F. (1935)** Das Pfrunger Ried und seine Bedeutung für die Florengeschichte Südwestdeutschlands. Beihefte zum Botanischen Centralblatt, Abt. B, 54 Abt. 183–243.
- Bertsch, F./Kroll, H. (2015)** Die archäobotanischen Reste in: Die Deutschen Ausgrabungen 1941 auf der Visviki-Magula / Velestino. Bonn, 476–482.
- Bertsch, K. (1924)** Paläobotanische Untersuchungen im Reichermoos. In: Jahrbuch des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg 80, 1–19.
- Bertsch, K. (1925)** Ein untergegangener Fichtenwald im württemb. Allgäu. Veröffentlichung der Staatlichen Stelle für Naturschutz beim württembergischen Landesamt für Denkmalpflege, Heft 2, 60–66.
- Bertsch, K. (1927)** Blütenstaubuntersuchungen in südwestdeutschen Mooren. In: Aus der Heimat 40, 183–243.
- Bertsch, K. (1931)** Paläobotanische Monographie des Federseerieds. Bibliotheca Botanica.

**Bertsch, K. (1932)** Die Pflanzenreste der Pfahlbauten von Sipplingen und Langenrain am Bodensee. In: Badische Fundberichte 2, 305–320.

**Bertsch, K. (1941)** Früchte und Samen.

**Bertsch, K. (1942)** Lehrbuch der Pollenanalyse. Handbuch der praktischen Vorgeschichte. Stuttgart.

**Bertsch, K. (1947)** Sumpf und Moor als Lebensgemeinschaft. Stuttgart.

**Bertsch, K. (1948)** Flora von Württemberg und Hohenzollern. Stuttgart.

**Bertsch, K. (1949)** Geschichte des deutschen Waldes. Jena.

**Bertsch, K. (1950)** Lebensgemeinschaften in den Alpen. Ravensburg.

**Bertsch, K. (1952)** Das Naturschutzgebiet Dornachried in den letzten 300 Jahren. Veröffentlichungen der Württembergischen Landesstellen für Naturschutz und Landschaftspflege 21, 72–77.

**Bertsch, K. (1953a)** Blütenstaubuntersuchungen bei Ulm. Veröffentlichungen der Württembergischen Landesstellen für Naturschutz und Landschaftspflege 22, 68–70.

**Bertsch, K. (1953b)** Die Walnüsse der Bodenseepfahlbauten. In: Vorzeit am Bodensee 1/4, 33–40.

**Bertsch, K. (1954)** Vom neolithischen Feldbau auf der Schwäbischen Alb. Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft 67, 19–22.

**Bertsch, K. (1955a)** Die Rentierzeit in Oberschwaben. In: Vorzeit am Bodensee 1/2, 18–20.

**Bertsch, K. (1955b)** Die Früchte und Samen. In: Das Steinzeitdorf Ehrenstein, Hrsg. O. Paret. Stuttgart, 60–64.

**Bertsch, K. (1955c)** Das Pollendiagramm vom ehemaligen Schussensee bei Ravensburg. In: Jahreshaft des Vereins für vaterländische Naturkunde Württemberg 109, 136–143.

**Bertsch, K. (1955d)** Vegetationsverhältnisse der Steinzeitsiedlung im Ulmer Blautal. In: Aus der Heimat 63, 225–230.

**Bertsch, K. (1955e)** Die Einwanderung der Buche in Südwestdeutschland. In: Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft 68, 223–226.

**Bertsch, K. (1955f)** Die Wasserburg Buchau, eine Inselfiedlung. In: Vorzeit am Bodensee 1/2, 27–32.

**Bertsch, K. (1956)** Das Schussental in vorgeschichtlicher Zeit. Ravensburg.

**Bertsch, K. (1958)** Wildpflaumen unserer Heimat. Veröffentlichungen der Landesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Baden-Württemberg 26, 165–171.

**Bertsch, A. (1961)** Untersuchungen zur spätglazialen Vegetationsgeschichte Südwestdeutschlands. In: Flora 151, 243–280.

**Bertsch, K. (1962a)** Der Mammutbaum des württembergischen Allgäu. In: Jahreshäfte des Vereins für vaterländische Naturkunde Württemberg 117, 221–226.

**Bertsch, K. (1962b)** Wissenschaftliche Untersuchungen und Bestandsaufnahmen in Naturschutz- und Landschaftsschutzgebieten. Entstehung des Federsees. Veröffentlichungen der Landesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Baden-Württemberg Heft 30.

**Bertsch, K. (1962c)** Zeitstellung der Jungmoräne Oberschwaben. In: Die Natur 70, 199–205.

**Bollmus, R. (1970)** Das Amt Rosenberg und seine Gegner. Zum Machtkampf im nationalsozialistischen Herrschaftssystem. Stuttgart.

**Eickhoff, M./Schlegelmilch, D. (2020)** Das SS-Ahnenerbe und die Rassifizierung der transnationalen Strukturen in der europäischen Vor- und Frühgeschichtsforschung. In: Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark. Archäologie in Österreich 1938–1945. Beiträge zum internationalen Symposium. Graz, 48–71.

**Fehr, H. (2006)** Ur- und Frühgeschichte. In: W. Wirbelauer (Hrsg.) Philosophische Fakultät 1920–1960. Mitglieder – Strukturen – Vernetzungen. Freiburger Beiträge zur Wissenschafts- und Universitätsgeschichte, N.F. 1. Freiburg/München, 532–556.

**Filzer, P. (1967)** Vegetation und Klima des letzten Interglazials im nördlichen Alpenvorland. Forschungen und Fortschritte 40, Heft 3.

**Filzer, P. (1970)** Probleme der jungpleistozänen Vegetationsentwicklung im nördlichen Alpenvorland. In: Festschrift für Hans Reinerth. Singen am Hohentwiel, 1–6.

**Groschopf, P. (1955)** Ergebnisse der Ausgrabung in Ehrenstein für die nacheiszeitliche Entwicklung der Ulmer Landschaft 1955 [http://www.vnm-ulm.de/mitteilungen/H24\\_Ergebnisse%20der%20Ausgrabung%20in%20Ehrenstein.pdf](http://www.vnm-ulm.de/mitteilungen/H24_Ergebnisse%20der%20Ausgrabung%20in%20Ehrenstein.pdf).

**Grunwald, S. (2020)** Beispiellose Herausforderungen. Deutsche Archäologie zwischen Weltkriegsende und Kaltem Krieg. In: Ber. Römisch-Germanische Kommission 97, 226–377.

**Herwanger, H. (2014)** Oberschwäbische Botaniker aus fünf Jahrhunderten. Ein biographisch bibliographisches Lexikon. In: Jahreshäfte der Gesellschaft für Naturkunde in Württemberg 170, 54–59.

**Heumüller, M./Briel, M./Schoon, R./Zerl, T. (2017)** Die Fundstelle Hunte 3 am Dümmmer, Ldkr. Vechta – ein neuer Fundplatz der Swifterbant-Kultur? In: Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 86, 11–33.

**Joachim, M. (1993)** Archäologische Prospektion im Federseegebiet. In: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1992, 46–49.

**Joachim, M. (2000)** Oberflächenprospektion im Pfrunger Ried bei Ostrach, Kreis Sigmaringen und Wilhelmsdorf, Kreis Ravensburg. In: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1999, 21–23.

**Joachim, M. A. (2005)** Regional perspectives on Early Mesolithic land use in Southwestern Germany. In: Journal of Anthropological Archaeology 25, 204–212.

**Joachim, M. A. (2006)** Settlement variability in the early Mesolithic of Southern Germany. In: C.J. Kind (Hrsg.), After the Ice Age: settlements, subsistence and social development in the Mesolithic of Central Europe. Proceedings of the International Conference 9th to 12th of September 2003, Rottenburg/Neckar, Baden-Württemberg, Germany, 175–180.

**Joachim, M. A. (2007)** One more bog. In: B. Härdh/Kr. Jennbert u.a. (Hrsg.): On the road. Studies in honour of Lars Larsson. Acta Archaeologica Lundensia 4, No. 26, 207–211.

**Kimmig, W. (1936)** Die rheinische Urnenfelderkultur und ihre Bedeutung für die Keltenfrage. In: Elsaß-Lothringisches Jahrbuch 15, 33–55.

**Kimmig, W. (1940)** Die Urnenfelderkultur in Baden – Untersucht auf Grund der Gräberfunde. Römisch-Germanische Forschungen, Bd. 14. Berlin.

**Köninger, J./Schlichtherle, H. (2000)** Die jungneolithische Moorsiedlung Musbach-Seewiesen, Lkr. Ravensburg. Sondagen und Begehungen zwischen 1982 und 1993. In: Berichte zu Ufer- und Moorsiedlungen Südwestdeutschlands III. Stuttgart, 287–344.

**Kossian, R. (2007)** Hunte 1. Ein mittel- bis spätneolithischer und frühbronzezeitlicher Siedlungsplatz am Dümmer, Ldkr. Diepholz (Niedersachsen). Veröffentlichungen der archäologischen Sammlungen des Landesmuseums Hannover 52. Kerpen-Loogh.

**Kraft, G. (1926)** Die Kultur der Bronzezeit in Süddeutschland. Augsburg.

**Krahe, G. (1958)** Die vorgeschichtliche Besiedlung im württembergischen Oberschwaben. Dissertation Tübingen, ungedruckt.

**Krauġ, R./Boġinger, J./Weninger, B. (2020)** Chronology of early Neolithic sites in the Ammer Valley, West of Tübingen (SW-Germany). Quaternary International 2020.

**Liese-Kleiber H. (1984)** Pollenanalysen am Federsee. Forschungsstand und neue Untersuchungen. Berichte zu Ufer- und Moorsiedlungen Südwestdeutschlands 1. Stuttgart.

**Meyer, M. (2010)** Die ländliche Besiedlung von Oberschwaben zur Römerzeit. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg. Stuttgart.

**Möhler, R. (2020)** Die Reichsuniversität Straġburg 1940–1944. Eine nationalsozialistische Musteruniversität zwischen Wissenschaft, Volkstumspolitik und Verbrechen. Stuttgart.

**Planck, D. (1984)** Vorwort. Berichte zu Ufer und Moorsiedlungen Südwestdeutschlands 1. Materialhefte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg Heft 4, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg. Stuttgart.

**Reim, H. (2018)** Ein bronze- und hallstattzeitlicher Opferplatz im ‚Laubbacher Holz‘ bei Ostrach-Laubbach, Kreis Sigmaringen. In: Fundberichte aus Baden-Württemberg 38, 37–96.

**Reinerth, H. (1924)** In: Gesellschaft der Gesellschaft für Urgeschichte 16, 37.

**Reinerth, H. (1930)** Die Besiedlung des Bodensees zur mittleren Steinzeit. In: Schuhmacher Festschrift. Mainz, 91–95.

**Reinerth, H. (1953)** Die Mittlere Steinzeit am Bodensee. In: Vorzeit am Bodensee, Heft 1/4, 1–32.

**Reinerth, H. (1955a)** Das neue Forschungsinstitut am Bodensee. In: Vorzeit am Bodensee, Heft 1/2, 1–7.

**Reinerth, H. (1955b)** Die Unterwasserforschung im Dienste der Vor- und Frühgeschichte. In: Vorzeit am Bodensee, Heft 1/ 2, 8–17.

**Reinerth, H. (1965)** Prof. Dr. Karl Bertsch †. In: Vorzeit am Bodensee, Heft 3/4, 44.

**Reinerth, H. (1971)** Gab es einen Bünzer See? In: Neue Heimat 44, 1971, 1–35.

**Schlichtherle, H. (1981)** Neolithische Ufersiedlungen auf der Halbinsel im Schreckensee, Wolpertswende, Kreis Ravensburg. Vorbericht zur Sondage im Sommer 1979. In: Fundberichte aus Baden-Württemberg, Bd. 6, 73–92.

**Schöbel, G. (1995)** Die Pfahlbauten von Unteruhldingen. Teil 4: Die Zeit von 1941–45. In: Plattform 4, 23–40.

**Schöbel, G. (1996)** Die Spätbronzezeit am nordwestlichen Bodensee: taucharchäologische Untersuchungen in Hagnau und Unteruhldingen 1982–1989. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg. Stuttgart.

**Schöbel, G. (1997)** Die Pfahlbauten von Unteruhldingen. Teil 5: Die Zeit von 1945 bis 1949. In: Plattform 5/6, 32–51.

**Schöbel, G. (2001)** Pfahlbaumuseum, Museumsgeschichte. Teil 1: 1922 bis 1949. Überlingen.

**Schöbel, G. (2002)** Hans Reinerth. Forscher – NS-Funktionär – Museumsleiter. In: A. Leube und M. Hegewisch (Hrsg.): Prähistorie und Nationalsozialismus. Die mittel- und osteuropäische Ur- und Frühgeschichtsforschung in den Jahren 1933–1945. Studien zur Wissenschafts- und Universitätsgeschichte 2. Heidelberg, 321–396.

**Schöbel, G. (2008)** Pfahlbaumuseum Unteruhldingen am Bodensee – Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte. Stand und Aufgaben. In: Archäologisches Nachrichtenblatt 13, 221–240.

**Schöbel, G. (2011)** Von der Steinzeitsiedlung zum Fürstengrabhügel – Herausragende archäologische Forschungen der 1920er und 1930er Jahre am Federsee und an der Heuneburg in Südwestdeutschland. In: Glauberg. Archäologie und Politik. Archäologische Ausgrabungen der 30er und 40er Jahre des 20. Jahrhunderts im zeitgeschichtlichen Kontext. Hrsg. E.Schallmayer. Fundberichte aus Hessen, Beiheft 7. Wiesbaden, 75–120.

**Schöbel, G. (2013)** Die Einflussnahme des „Amtes Rosenberg“ auf die Rheinprovinz. In: Archäologie und Bodendenkmalpflege in der Rheinprovinz 1920–1945. Hrsg. J. Kunow u.a. Tagung Forum Vogelsang. Materialien zur Denkmalpflege im Rheinland 24. Treis-Karden, 47–66.

**Schöbel, G. (2015a)** Hans Reinerth, seine Forschungen und Grabungen zum Neolithikum in Thessalien. In: Die deutschen Ausgrabungen 1941 auf der Visviki Magula/Velestino. Die neolithischen Befunde und Funde. Hrsg. E. Alram-Stern und A. Dousougli-Zachos. Beiträge zur ur- und frühgeschichtlichen Archäologie des Mittelmeerkulturräumtes 36. Bonn, 17–49.

**Schöbel, G. (2015b)** Frühe taucharchäologische Untersuchungen im Verband der Deutschen Sporttaucher. Ein Rückblick auf die 1950er Jahre. In: Skyllis 14/2, 180–191.

**Schürch, B. (2019)** Das steinzeitliche Dorf Ehrenstein. In: Plattform 25–27, 85–88.

**Strobel, M. (2000)** Die Schussenrieder Siedlung Taubried I (Bad Buchau, Kreis Biberach). Stuttgart.

**Troels-Smith, J. (1954)** Pollenanalytische Untersuchungen zu einigen schweizerischen Pfahlbauproblemen. Schaffhausen.

**Vogt, E. (1930)** Die spätbronzezeitliche Keramik der Schweiz und ihre Chronologie. Basel.

**Weißhaupt, W. (2000)** Das Pfrunger Ried – die archäologische Erschließung einer Landschaft. In: Im Oberland 11, 2000, 4–13.

**Zier, L. (1985)** Das Pfrunger Ried, Entstehung und Ökologie eines oberschwäbischen Feuchtgebietes. Karlsruhe.

## Abbildungen

Pfahlbaumuseum/Engelmann: Abb. 54–55.

Pfahlbaumuseum/H. Dürr: Abb. 01, 18, 23.

Pfahlbaumuseum/Nachlass G. Schneider: Abb. 02.

Pfahlbaumuseum/Nachlass H. Dürr: Abb. 03.

Pfahlbaumuseum/Archiv: Abb. 04, 06–09, 11–15, 20, 22, 24, 38–41, 47–52.

Pfahlbaumuseum/G. Schöbel: Abb. 05, 58–62.

Pfahlbaumuseum/G. Schöbel/S. Brockschläger: Abb. 63.

Pfahlbaumuseum/H. Reinerth: Abb. 10, 19, 21, 25–37, 42–46, 53.

nach K. Bertsch 1935: Abb. 16.

Pfahlbaumuseum/A. Mende: Abb. 17.

W. Weißhaupt: Abb. 56.

M. Jochim: Abb. 57 a–c.

## Impressum

Jahrbuch des Vereins für Pfahlbau- und Heimatkunde e.V.  
Unteruhldingen, Band 28/29, 2019/2020

Herausgeber: Prof. Dr. G. Schöbel  
Pfahlbaumuseum Unteruhldingen  
Strandpromenade 6 · D-88690 Unteruhldingen  
Tel. 0 75 56 / 9 28 90-0 · Fax 0 75 56 / 9 28 90 10

Redaktion: Prof. Dr. G. Schöbel, P. Walter M.A., J. Hummler,  
Dr. M. Baumhauer

Lektorat: Klartext, I. Michelberger M.A.

Grafik: S. Brockschläger

Titelbild: Archiv PM/G. Schöbel

Druck: Druckhaus Zanker, Markdorf

© Unteruhldingen 2021

Für den Inhalt der Einzelartikel sind die Verfasser verantwortlich.

ISBN-Nr.: 978-3-944255-14-9